[...]gen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 232.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.



Sonnabend, 1. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.



## Das „Elberfelder System" der offenen Armenpflege.

Die jährlich zunehmende Steigerung der Ausgaben für die offene Armenpflege verbunden mit der Wahrnehmung, daß trotz aller aufgewendeten Mittel der Noth und dem Elend in größeren Kreisen der Bewohnerschaft nicht gesteuert werden kann, hat zu verschiedenen Versuchen geführt, um das System der Armenunterstützung zu verbessern. Vor allem das in der Ueberschrift benannte, welches in einer größeren Anzahl von deutschen Städten — die uns zunächst gelegene ist Landsberg a. W. — bereits eingeführt ist, hat sich als eines der relativ besten erwiesen, und ist auch innerhalb der städtschen Behörden Posens zur Erwägung gekommen, dasselbe im hiesigen Orte zur Einführung zu bringen.

Ueber dieses System bringt die „Deutsche Kommunalzeitung" aus der Feder des Dr. Berthold — welchem vom vorjährigen zweiten Kongreß deutscher Armenpfleger die Bearbeitung des statistischen Materials über Armenpflege, wie es aus den größeren Städten Deutschlands gesammelt worden, übertragen ist — einen Aufsatz, welchem nachstehende Daten entnommen sind:

Das Charakteristische des Elberfelder Systems ist die Einschiebung von Armenpflegern zwischen die auch in anderen Städten bestehenden Armenbezirksvorsteher und die Armen selbst. Einem Armenpfleger werden in Elberfeld nicht mehr als 4 Arme überwiesen, welchen er seine Fürsorge widmen soll; ebensoviel erhält ein Armenpfleger in Landsberg a. W. und in den meisten anderen Städten, welche das System eingeführt haben; nur in Wiesbaden können ihm 6 und in Offenbach am Main bis 7 Arme überwiesen werden, diese letztere Zahl erscheint bereits zuviel.

Die Armenpfleger (im Jahre 1881 = 308) gehören in Elberfeld zu 22 Bezirken, welche von Bezirksvorstehern verwaltet werden; unter ihrem Vorsitz versammeln sich die Armenpfleger jedes Bezirks mindestens alle 14 Tage. Letztere haben sich sofort durch eine sorgfältige persönliche Untersuchung Kenntniß von den Verhältnissen des Bittstellers zu verschaffen, in dringenden Fällen kann der Armenpfleger unverzüglich Hilfe eintreten lassen. Die Bezirksvorsteher sind in erster Reihe verantwortlich für die Beobachtung der in der Instruktion für den Armendienst aufgestellten Grundsätze, deren Anwendung in den einzelnen Fällen sie herbeizuführen sich bestreben sollen. Die Bewilligungen von Unterstützungen geschehen durch die Bezirksversammlungen der Armenpfleger, sie gründen sich auf kollegialische Beschlußfassung über jeden einzelnen Fall, welcher eine erschöpfende Darlegung der Verhältnisse auf Grund des Abhörbogens vorhergehen soll.

Die Armenpfleger sind verpflichtet, die ihnen überwiesenen Armen fleißig, mindestens alle 14 Tage einmal zu besuchen. Um dies zu erreichen, schreibt die elberfelder Instruktion vor, daß die Bezirksversammlung keine Unterstützung länger als 14 Tage bewilligen kann, und hat vor jeder neuen Bewilligung an eine schon unterstützte Person oder Familie nach dem Berichte des Pflegers eine neue Prüfung stattzufinden, ob die Gabe wiederholt zu gewähren ist. Gaben an Geld bilden die Regel; sie werden den Armen für eine Woche ausgehändigt. Solchen Personen jedoch, von denen zu befürchten steht, daß sie die gewährte Geldgabe nicht zur Beschaffung des für sie und ihre Angehörigen zum Lebensunterhalt Nothwendigen verwenden, sind Suppen, Bekleidungsgegenstände und Bettzeuggegenstände anzuweisen. Hilfsbedürftige aber arbeitsfähige Arme sind verpflichtet die ihnen angewiesene ihren Kräften entsprechende Arbeit zu verrichten; für die wöchentlich zu gewährende Unterstützung sind Maximalsätze festgesetzt. Es sind dies: 3 Mark für das Familienhaupt, 2 Mark für die beim Manne lebendende Frau, für ein Kind von über 15 Jahr = 2 Mark, von 10—15 Jahren = 1,80 Mark, von 5—10 Jahren = 1,30 Mark, von 1—5 Jahren = 1,10 Mark, unter 1 Jahr 80 Pf., in besonders dringenden Fällen ist eine Abweichung von diesen höchsten Sätzen gestattet.

Die Bezirksvorsteher sind verpflichtet, die Armen ihres Bezirks allein oder mit den Pflegern so oft zu besuchen, als es ihnen angemessen erscheint, um mit den Armen aus eigener Anschauung und persönlich bekannt zu werden; sie unterstützen die als Zentralinstanz eingerichtete Stadtarmenverwaltung, welche aus dem Oberbürgermeister, 4 Stadtverordneten und 4 stimmberechtigten Bürgern besteht; die Aemter als Bezirksvorsteher und Armenpfleger werden mit Recht zu den wichtigsten bürgerlichen Ehrenämtern gerechnet, deren würdige Führung ein großes Maß thätiger Nächstenliebe und einen ernsten Sinn für Gerechtigkeit erfordern; die Liebe: um mit wohlwollendem Herzen und mit Freundlichkeit die Bitte des Armen zu hören, den Ernst: um den unberechtigten Anspruch abzuweisen, um durch sorgfältige Prüfung das Maß der nothwendigen Unterstützung zu finden, und um zu verhindern, daß durch das gewährte Almosen Müßiggang und Sittenlosigkeit unterstützt und gefördert werde.

Der angezogene Aufsatz führt von Städten, in welchen das Elberfelder System der Armenpflege acceptirt worden ist, an: Nordhausen, Dresden, Bremen, Landsberg a. W., Pforzheim, Wiesbaden, Zittau, M. Gladbach, Krefeld, Offenbach am Main, Kassel, Duisburg, Dortmund, Köln. Die Instruktionen der einzelnen Städte weisen einzelne Verschiedenheiten auf, doch ist nirgends die Gliederung in eine Zentralinstanz, Bezirksvorsteher und Armenpfleger durchbrochen worden; überall bilden die letztgenannten die eigentlichen Vertheiler der Unterstützungen und haben die erstgenannten Stellen die Innehaltung der allgemeinen Grundsätze zu überwachen. Wie ersprießlich die genauere Bekanntschaft mit den hilfsbedürftigen Einwohnern der Stadt wäre, läßt sich u. A. bei den vielfachen Weihnachtsbescheerungen ermessen, bei welchen es nach der jetzigen Zerfahrenheit, wo jede Bescheerung für sich ohne Kenntnißnahme der übrigen stattfindet, leicht stattfinden kann und stattgefunden hat, daß einzelne recht durchtriebene Kinder 4—5 Mal beschenkt wurden, wofür natürlich andere gar nichts erhalten haben.

Eine Hoffnung darauf, daß der von der Kommune zu zahlende Zuschuß zur offenen Armenpflege sich in Folge der Einführung des Elberfelder Systems vermindern werde, läßt sich in den ersten Jahren der Einführung desselben nicht hegen. Die Erfolge in Elberfeld, woselbst dies System seit 1852 besteht, sprechen dafür, daß der finanzielle Nutzen desselben erst nach einer Reihe von Jahren eintritt. Der Kommunalzuschuß für die offene Armenpflege betrug dort:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1856 | bei 51,632 | Einwohnern | = 166,660 | Mark, |
| 1858 | bei 53,375 | Einwohnern | = 183,868 | Mark, |
| 1862 | bei 57,937 | Einwohnern | = 168,529 | Mark, |
| 1869 | bei 71,000 | Einwohnern | = 143,609 | Mark, |
| 1874 | bei 80,000 | Einwohnern | = 223,975 | Mark, |
| 1878/79 | bei 90,000 | Einwohnern | = 166,309 | Mark. |

Es ist wohl denkbar, daß bei größerer Individualisirung der Armenpflege, wo die Verhältnisse jedes einzelnen Armen genauer untersucht werden, und manche bisher unzureichende Unterstützungen erhöht werden müssen, nach der einen Seite Mehrausgaben entstehen. Andererseits jedoch ist es ganz unzweifelhaft, daß im Laufe der Jahre diese genauere Bekanntschaft der Pfleger mit den einzelnen Armen Gelegenheit bietet, eine ganze Anzahl gewerbsmäßiger Almosenempfänger noch erfolgreicher, als es jetzt schon geschieht, zurückzuweisen und eine prophylaktische Thätigkeit zu entwickeln. Der Dresdener Bericht sagt darüber: „Es lassen sich innerhalb des Systems noch sehr viel Reformen ausführen; jeder einzelne Pflegeverein kann in seinem kleinen Kreise schöpferisch vorgehen. Im Allgemeinen wird man bei der Armenpflegereform wie bei anderen Neuerungen Geduld haben und sich vorerst mit bescheidenen Früchten bei einer noch so jungen Institution unseres öffentlichen Lebens begnügen müssen."

---

## Das Tabaksmonopol-Projekt auf dem Sezirtische.

Das Tabaksmonopol-Projekt, welches dem preußischen Volkswirthschaftsrath vorgelegen hat, beruht auf dem Gedanken, das Reich werde seine Monopolverwaltung lediglich an die Stelle der Privatindustrie setzen, den deutschen Tabakrauchern dieselbe Quantität und Qualität von Tabaksfabrikaten zu denselben Preisen liefern und also ohne wesentliche Erhöhung der Steuerlast der Reichskasse eine sofortige Reineinnahme von 165 Millionen Mark verschaffen. Daß das kein praktisch durchführbarer Gedanke, sondern eine finanzpolitische Phantasmagorie ist, daran hat außerhalb des Volkswirthschaftsrathes von Anfag an kaum Jemand gezweifelt; den ziffermäßigen Nachweis für die Berechtigung dieser Ansicht hat die bereits gestern von uns erwähnte Kritik der Handelskammer in Bremen geliefert; welche sich an die dem Volkswirthschaftsrath vorgelegte „Denkschrift betr. die Einrichtung des deutschen Tabaksmonopols" anschließt. Diese Denkschrift ermittelt auf Grund der Arbeiten der Tabaksenquetekommission von 1878 den Tabakskonsum des Jahres 1877 und den Werth der konsumirten Fabrikate, und zwar den ersteren auf 1,644,375 Zentner, den letzteren auf 299,365,318 Mark, weist dann nach, daß die Enquetekommission den Verbrauch um 151,377 Zentner zu hoch und den Verbrauchswerth um 53 Millionen Mark zu niedrig angenommen habe, obgleich sie den Verkaufswerth der 151,377 Zentner mit über 35 Millionen Mark nicht in Abzug bringt. Es wird dann behauptet, daß der Tabaksverbrauch nach Einführung des Monopols die gleiche Höhe haben werde, wie im Jahre 1877 und daß der Werth der zur Konsumtion gelangenden Fabrikate nur um den Betrag der durch das Gesetz vom 16. Juli 1879 eingeführten höheren Steuer und Zoll gesteigert werde; mit anderen Worten, daß die Monopolverwaltung die Aufgabe habe, 1,512,998 Zentner Fabrikate im Werthe von 388,570,324 Mark herzustellen. Die Bremer Handelskammer weist nun nach, daß die Ziffern, mit denen die Denkschrift der Regierung operirt, völlig imaginäre sind, daß dieselbe die von der Enquetekommission ermittelte Jahresproduktion mit dem Jahreskonsum verwechselt, daß nach den von der „Denkschrift" nicht beachteten Ermittelungen des kaiserl. statistischen Amtes der durchschnittliche Jahresverbrauch in dem Zeitraum von 1871 bis 1878 nicht 3,85 Pfd. Tabaksfabrikate jährlich auf den Kopf der Bevölkerung kommen, sondern nur 3,15 Pfund, daß also unter Berücksichtigung der letzten Volkszählung der Jahresverbrauch nicht auf 1,512,998 Ztr., sondern nur auf 1,417,500 Zentner mit einem Verbrauchswerth von 257,985,000 Mark oder zuzüglich Zoll und Steuer von 296,756,540 Mark betragen würde. Die Handelskammer wendet sich dann zu einer Kritik des Voranschlages der Ausgaben der Monopolverwaltung und führt den völlig überzeugenden Beweis, daß die deutsche Regie ebensowenig wie die französische oder österreichische billiger zu fabriziren im Stande sei, als die Privatindustrie. Sie verschmäht es aber, in allen Punkten die ziffermäßigen Konsequenzen zu ziehen und begnügt sich damit, den Ausgabenetat von 172 Millionen auf 180 Millionen Mark zu erhöhen. Wenn nun nach der Rechnung der Denkschrift ein Quantum von rund 1,513,000 Ztr. Tabaksfabrikate (in der angenommenen Zusammensetzung) für 180 Millionen Mark hergestellt wird, so würde der Jahreskonsum von 1,417,500 Ztr. rund 168,5 Millionen Mark Herstellungskosten verursachen. Zieht man diese Summen von dem Verbrauchswerth von 296,756,460 Mark ab, so beträgt der Ueberschuß rund 128½ Millionen Mark. Nach der „Denkschrift" sollen die Verschleißgebühren 10½ Prozent des Verbrauchswerthes, also rund 31 Millionen Mark betragen, die jährlichen Ausgaben für Verzinsung und Amortisation einer Entschädigungssumme von 234,3 Mill. Mark aber 9,957,750 Mark. Es bleibt dann als Reinertrag der Monopolverwaltung die Summe von 87,268,000 Mark anstatt der in der Denkschrift der Regierung berechneten 165,488,000 Mark oder, nach Abzug der Einnahme aus Zoll und Steuer, welche nach dem bestehenden Gesetz in die Reichskasse fließt, eine Mehreinnahme von 36½ Millionen Mark, (anstatt einer solchen von 116 Millionen), unter der gleichfalls imaginären Voraussetzung, daß der Tabaksverbrauch nach Einführung des Monopols auf derselben Höhe bleiben werde, wie bisher. In der von der Denkschrift berechneten Mehreinnahme von 116 Millionen Mark liegt also von vornherein eine Steuererhöhung von rund 80 Millionen Mark.

---

— [Die konservativ-klerikale Verständigung über das Kirchengesetz] hat gestern (Donnerstag) im Abgeordnetenhause ihre Bestätigung empfangen. Mit einer Majorität von etwa 40 Stimmen ist der Bischofsparagraph von Konservativen, Zentrum, Polen angenommen worden, die andern Paragraphen mit theilweise noch größerer Mehrheit. Konservative, Zentrum und Polen werden morgen auch in der Schlußabstimmung das ganze Gesetz nach dem vorher abgeschlossenen Kompromiß annehmen. Wie das Kompromiß überraschend schnell zum Abschluß gekommen ist, so hat man es auch in größter Ueberstürzung in Sicherheit gebracht, als ob man fürchtete, eine Verzögerung könnte dem Werke Gefahr bringen. Noch ist vieles bei dem Hergang dieser Verständigung in Dunkel gehüllt. Wenn man sich des entrüsteten Protestes erinnert, den das Zentrum gegen das System der diskretionären Vollmachten erhoben, wird man nur mit Befremden gewahren können, mit welcher Leichtigkeit die Partei jetzt auf diesen Boden tritt. Der ganze Verlauf der neuesten kirchenpolitischen Aktion war offenbar bis in die letzten Tage hinein ein derartiger gewesen, daß an irgend ein positives Resultat bei dieser gänzlich verfahrenen und hoffnungslosen Gesetzvorlage auf keiner Seite mehr gedacht werden konnte. Konnte man es doch sogar mit gutem Grunde als unwahrscheinlich bezeichnen, daß das Gesetz überhaupt zur zweiten Lesung gelangen werde. Welche Beweggründe schließlich den Ausschlag gegeben haben bei Auffindung einer Form, über die unter Billigung der Regierung Konservative und Zentrum sich zu verständigen vermochten, ist für weitere Kreise undurchsichtig. War es eine Wendung in den Verhandlungen mit Rom? Waren es Zusicherungen bezüglich einer weiteren „organischen" Revision der Maigesetze? Oder war es die naheliegende Besorgniß, durch schroffe Zurückweisung der neuesten Anerbietungen von ferneren Friedensversuchen abzuschrecken und die Regierung wieder in kulturkämpferische Bahnen und zur Annäherung an den Liberalismus zu drängen, was das Zentrum vermochte, im letzten Augenblick einer Verständigung zuzustimmen? Das sind Fragen, auf die eine sichere Antwort noch nicht möglich ist. Und noch zweifelhafter ist die Frage, was das Zentrum seinerseits zu bieten und zu leisten sich bereit erklärt hat, damit Alles aus dem Gesetze entfernt wird, was bei den Ultramontanen Anstoß erregte. Die kleinen Liebesdienste beim Steuererlaß und dergleichen können dem Reichskanzler doch unmöglich als vollwerthiger Preis für immer neue Zugeständnisse ohne sichtbare Gegenleistung erscheinen. Vielleicht daß uns die nächste Reichstagssession mit Tabaksmonopol und sozialpolitischen Entwürfen die Antwort geben wird. Vielleicht aber auch — und das dünkt uns wahrscheinlich — wird es sich zeigen, daß die ganze Rechnung, für Zugeständnisse auf kirchlichem Gebiet Gegenleistungen des Zentrums auf andern

politischen Gebieten einzuheimsen, ein Loch hat. „In necessariis unitas, in dubiis libertas“, hat neulich der Abg. Windthorst als Grundsatz proklamirt, als es wieder einmal galt, einen klaffenden Riß durch seine Partei zu verhüllen. Zum Nothwendigen gehört aber bei den Ultramontanen nur das Interesse der römischen Kirche, zum Zweifelhaften alles Uebrige, und darum wird sich bei Tabaksmonopol und Sozialreform das Zentrum ebenso sicher spalten, wie es jüngst bei der Eisenbahnverstaatlichung und in fast allen großen Fragen gethan. Die Maigesetze zu zertrümmern, wird auf dem jetzt eingeschlagenen Wege gelingen. Im übrigen wollen wir es abwarten, ob auch nur eine der konservativ-gouvernementalen Berechnungen vom Zentrum ratifizirt wird. (N.-L. C.)

## Deutschland.

C. **Berlin**, 30. März. [Das klerikal-konservative Kompromiß. Fürst Bismarck. Normirung der Tarife.] Die heutige Debatte im Abgeordnetenhause über das klerikal-konservative Kompromiß betreffs der kirchenpolitischen Vorlage stand unter dem doppelt niederhaltenden Eindrucke des im voraus feststehenden Ausgangs und der Erschöpfung der Diskussion durch zehnjährige kirchenpolitische Verhandlungen. Außerdem wurde mehrfach rechts und links ein Ton angeschlagen, welcher eine bedenkliche, erheiternde Wirkung bei den Hörern hervorbrachte, so durch Herrn v. Rauchhaupt, der mehrfach mit dem Anspruch, voll staatsmännischer Weisheit zu sprechen, die ärgsten Trivialitäten vorbrachte, und durch Herrn v. Eynern, der zehn Jahre zu spät in das Abgeordnetenhaus gekommen ist, 1882 immer die kirchenpolitischen Argumente vorbringt, welche 1872 üblich waren, und so die Wirkung auch mancher treffenden Ausführung, welche er macht, wieder abschwächt. So gab er Herrn v. Puttkamer eine von diesem mit großem Aplomb ausgenutzte Gelegenheit, sich als „Staatsmann“ im Gegensatz zu dem rheinischen Abgeordneten aufzuspielen, während die beiden Herren gerade in dieser Beziehung einander ziemlich gleich stehen. Herrn v. Goßler's Haltung war äußerst schwächlich; er hatte sich offenbar aus der gereizten Stellung, in welcher er und das Zentrum einander beim Schluß der Kultusetats-Debatten gegenüberstanden, noch nicht in die veränderte Situation „umgedacht“. Uebrigens wurde heute im Gegensatz zu den Mittheilungen, wonach die Zustimmung des Reichskanzlers zu dem Kompromiß noch zweifelhaft sein sollte, behauptet, die Initiative dazu sei vielmehr von ihm ausgegangen — was, wenn es zutreffend wäre, die dem Kompromiß jedenfalls seitens der Konservativen und der Regierung zu Grunde liegenden Berechnungen betreffs der Zukunft vollends als die Hauptsache dabei erscheinen lassen würde. Ob diese Berechnungen nicht ebenso täuschen werden, wie alle Hoffnungen auf klerikale Zugeständnisse seit der Annahme des Zolltarifs von 1879, das ist eine Frage für sich. In kirchenpolitischer Beziehung nehmen sanguinische Konservative nicht nur an, daß bald nach der Publikation des Gesetzes die Bischofsfrage durch Resignation der Erzbischöfe von Köln und Posen und durch Wiederzulassung der Bischöfe von Münster und Limburg erledigt sein, sondern daß möglicherweise noch vor der Beendigung der Landtagssession eine Verständigung mit der Kurie über die Erfüllung der Anzeigepflicht im Sinne des bekannten Breves des Papstes an den ehemaligen Erzbischof Melchers erzielt sein werde, deren Genehmigung durch ein besonderes Gesetz eventuell sogar noch in dieser Session erfolgen könnte. Diese Rechnung wird indeß allem Anschein nach ohne den römischen Wirth gemacht sein; und was die wirthschaftspolitischen Spekulationen auf die Folgen des Kompromisses betrifft, so ist die Geneigtheit eines Theils des Zentrums zu entsprechenden Konzessionen ebe[illegible]otorisch, wie die Unzulänglichkeit der Zustimmung nur eines Theils dieser Partei. — Unsere Andeutung, daß Fürst Bismarck wohl schwerlich so rasch aus Friedrichsruhe nach Berlin zurückkehren werde, wie es unmittelbar nach seiner Abreise meistens angenommen wurde, findet bereits durch Mittheilungen, welche aus seiner Umgebung in die Presse gelangen, und durch die Ankündigung, daß der Kanzler an den Minister-Konferenzen „Anfangs“ nicht Theil nehmen werde, Bestätigung. Abgesehen von den Gründen für die Verlängerung seiner Abwesenheit möglicherweise bis über den Herbst hinaus, auf welche wir bereits hinwiesen, dürfte auch in Betracht kommen, daß die Forcirung der wirthschaftspolitischen Projekte sowohl den opponirenden Bundesregierungen als der öffentlichen Meinung gegenüber keineswegs nach dem Wunsche derjenigen sehr hohen Kreise ist, deren Billigung seiner Ziele der Kanzler zwar gewöhnlich, wenn auch zuweilen erst nach Kämpfen, erlangt, deren Auffassungen betreffs des modus procedendi er aber häufig Zugeständnisse zu machen hat. Die Frühjahrssession des Reichstags gilt an den betr. hohen Stellen keineswegs als erwünscht. — Die Eisenbahn-Kommission des Abgeordnetenhauses hat gestern Abend betreffs der Normirung der Tarife einen Beschluß gefaßt, der zwar vor einseitigen allgemeinen Tariferhöhungen durch die Regierung schützen wird, einzelne, und zwar sehr wichtige solche Erhöhungen aber nicht ausschließt. Die Zustimmung des Ministers dazu ist keine große Konzession, bedeutet vielleicht sogar nur eine ihm willkommene Verringerung seiner Verantwortlichkeit. Bei früherer Inangriffnahme der Frage hätte man mehr erreichen können.

+ **Berlin**, 30. März. Station Kanossa! Alles aussteigen! Dieser Signalruf ist wohl Manchem durch den Kopf gefahren, als ihm das Ergebniß der heutigen Debatte im Abgeordnetenhause, der klerikal-konservative Kompromiß, zur Kenntniß kam. An der Ratifikation desselben durch die Regierung ist ja nicht zu zweifeln. Keinen schlagenderen Beleg für den nachgerade in's Riesenhafte anschwellenden Uebermuth der Klerikalen kann es unter solchen Umständen geben, als das erstaunte Gesicht, welches dieselben zu diesem liberalen und deutschnationalen Schmerzensschrei machen. Ihnen ist mit der heutigen Kapitulation des Staates noch lange nicht genug geschehen. Daß derselbe vor der Burg Kanossa angelangt ist, befriedigt sie keineswegs; er muß sich sans phrase unterwerfen und im Hemde barfuß vor dem Papste Buße thun; erst dann werden sie „für's Erste“ zufrieden sein. Daß das Obige keine Uebertreibung enthält, mag man aus folgender Aeußerung der „Germania“ entnehmen:

„Im Abgeordnetenhause findet heute die Debatte über die kirchenpolitische Vorlage statt, welche keine zu große Ausdehnung annehmen dürfte, da es die Mehrheit auf die schnelle Erledigung der Vorlage abgesehen hat. Die liberalen Organe haben sich in letzter Stunde noch bemüht, die Konservativen bange zu machen und das Kompromiß als einen Gang nach Kanossa hinzustellen. Soll das schon ein Gang nach Kanossa sein, dann sind wir neugierig, welche Kraftausdrücke die Liberalen später auftreiben werden, wenn wir einmal aus diesen diskretionären Versuchen zu der unvermeidlichen Revision der Maigesetze gelangen. So lange man noch mit solchen Schlagwörtern operirt, statt sich an die Sache, an die Nothwendigkeit der Beseitigung des unerträglichen kirchlichen Nothstandes zu halten, ist die rechte Friedensstimmung noch nicht da.“

Die „Germania“, welche man nunmehr ja zu den gut unterrichteten Blättern wird zählen können, eröffnet hiermit eine recht nette Perspektive. Es werden indessen hoffentlich auch wieder Zeiten kommen, wo die Herren Römlinge erfahren dürften, daß die deutsche Nation ihnen gegenüber noch etwas Anderes als „Kraftausdrücke“ aufzuwenden hat.

— Dem Stadtrathe zu Kassel ist folg[illegible]es kaiserliche Dankschreiben zugegangen:

„Es hat Mich wohlthuend berührt, von den Vertretern Meiner Residenzstadt Kassel auch in diesem Jahre so innige und herzliche Glück[-]wünsche zu Meinem Geburtstage zu empfangen. Indem Ich für diesen wiederholten Beweis treuer Anhänglichkeit Meinen aufrichtigen Dank ausspreche, hege Ich mit Ihnen die Hoffnung, daß unter dem Schutze des Friedens die wirthschaftlichen Verhältnisse, welche zu Meiner Freude bereits in fortschreitender Besserung begriffen sind, sich auch ferner in gedeihlicher Entwickelung zum Segen des Landes immer mehr heben werden.

Berlin, den 26. März 1882. (gez.) Wilhelm.“

— Daß der Reichskanzler an der Absicht festhält, das Tabaksmonopol sobald als möglich im Reichstage zur Diskussion zu stellen, beweist u. A. der nachstehende Brief, den er unter dem 25. d. M. einem Tabaksbauern zu Ingenheim in der Rheinpfalz geschrieben hat:

„Euer Wohlgeboren sowie allen an der Adresse vom 15. d. Betheiligten danke ich verbindlichst. Die Bevölkerung der Pfalz ist wegen ihrer Sachkunde auf dem Gebiete des Tabaksbaues vor anderen dazu berufen, über das Monopol ein Urtheil abzugeben, und es gereicht mir daher zur Ermuthigung, von dort her eine Zustimmung gerade zu der Zeit zu erhalten, wo die Frage des Tabaksmonopols den gesetzgebenden Körperschaften zur Entschließung vorgelegt werden soll.

von Bismarck.“

— Wie die Berliner Zeitungen erfahren, sind dur[ch] Schreiben des Reichskanzlers die bundesstaatlichen Minister eingeladen worden, am 15. April zu den Berathungen des Bundesrathes gemäß den neuen Bestimmungen der Geschäftsordnung des Bundesraths sich hier einzufinden. Der Reichskanzler wird wenigstens in der ersten Zeit den Berathungen der Minister nicht beiwohnen. Es wird zunächst mit der Berathung des Tabaksmonopols begonnen werden.

— In parlamentarischen Kreisen bringt man, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, das kirchenpolitische Kompromiß, resp. den Verzicht der Regierung auf die Artikel 4 und 5 ihrer Vorlage mit neu anzuknüpfenden Verhandlungen mit der Kurie in Zusammenhang. Es heißt, daß Herr v. Schlözer, der in kurzer Zeit hierher zurückkehren werde, mit neuen Instruktionen sich alsdann nach Rom begeben soll. Es soll dann über eine neue Fassung der Artikel 4 und 5 der Vorlage, über welche bereits in Rom Besprechungen stattgehabt, mit der Kurie verhandelt und auf Grund dieser Vereinbarung dem nächsten Landtage eine neue kirchenpolitische Vorlage unterbreitet werden. Schon die Bestimmung des heute angenommenen Artikel 1, wonach die diskretionären Vollmachten des Juligesetzes vom Jahre 1880 nur bis zum 1. April 1883 verlängert werden, ist für die Regierung ein Anlaß, in der nächsten Session wiederum mit einem Kirchengesetz vor den Landtag zu treten.

— Das Abgeordnetenhaus hält am Freitag seine letzte Sitzung vor den Osterferien ab, um am 18. April seine Arbeiten wieder aufzunehmen. Nach einer vom Bureau angestellten Berechnung würden nach Ostern noch 14 Tage nöthig sein zur Absolvirung der noch zu erledigenden wichtigeren Gegen[-]stände. Als solche sind bestimmt: die Vorlagen über den Erwer[b] der Anhalter Bahn, die Sekundärbahnen, den zu erwa[illegible] Nachtragsetat über die neu zu verstaatlichenden Eisenbahnen, [illegible] Vorlage über die wirthschaftlichen Eisenbahngarantien und di[e] westfälische Landgüterordnung. Ob auch die Kreis- und Provinzialordnung für Hannover zur Berathung gelangt, da[s] steht noch dahin.

— Es kann als sicher angenommen werden, daß dem Reichstage in seiner nächsten Session die Vorlage über die zweijährigen Budgetperioden und vierjährig[en] Legislaturperioden wieder zugehen wird. Der Reichskanzler [illegible] in letzter Zeit wiederholt geäußert, daß dem Zusammentagen [illegible]

---

## Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von
G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(59. Fortsetzung.)

„Wir erwarteten Sie heute, aber auf einen so frühen Besuch war Ihre Mutter, glaube ich, kaum vorbereitet,“ sagte sie.

„Ich habe sie fast eben so erschreckt wie Sie,“ versetzte er in leicht scherzendem Tone, aber sie erwiderte fast traurig:

„Sie haben mich nicht erschreckt, ich war nur überrascht.“

Helene stellte Valentin Miß Scott und Mr. Scott vor, beide Herren tauschten die gebräuchlichen Begrüßungsformen aus, wobei Mr. Scott, der etwas verlegen war, seine Angelruthe ins Wasser fallen ließ.

„Himmel!“ rief er aus, während er sich über den Bootrand lehnte, um sie wieder zu ergreifen, „daß ist sehr eigenthümlich. Das ist schon die zweite Angelruthe, die ich in dieser Woche verloren habe. Sehr unangenehm, in der That! Aber welch' ein schöner Tag heute, Mr. Merrick.“

„Sehr schön, waren Sie glücklich?“

„So ziemlich. Wollen Sie eine halbe Stunde angeln, ich kann Ihnen eine Ruthe geben. Ich hatte Geräthe für die Damen mitgenommen, aber wie Sie sehen, zogen dieselben vor, zu lesen.“

„Ich danke Ihnen, aber ich muß wieder zurück.“

„Fahren Sie jetzt wieder nach Hause?“ fragte Helene.

„Ja, kann ich Ihnen irgendwie behülflich sein?“

„Wenn Sie so freundlich sein wollen. Ich möchte Mr. Scott nicht in seinem Angeln unterbrechen. Aber wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich mit Ihnen nach Hause zurückkehren.

Er war etwas überrascht, aber auch erfreut über Helene's Wunsch, mit ihm und nicht mit ihren Freunden zurückzukehren, und als man Abschied genommen und die Boote schon ein wenig von einander entfernt waren, sagte er:

„Ich hatte nicht auf das Vergnügen gerechnet, Sie nach dem Hause meiner Mutter zu rudern.“

„Das glaube ich wohl,“ versetzte sie nachdenklich.

„Es lag Ihnen daran, sich von jener Dame und jenem Herrn zu befreien?“

„Woher denken Sie das?“

„Sie würden kaum zu diesem Mittel der Flucht gegriffen haben, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre.“

„Fanden Sie denn mein Benehmen unhöflich?“

„Es kam mir vor, als ob sie es so fanden.“

„Das thut mir leid,“ sagte Helene, „ich wollte sie nicht beleidigen, aber es sind Menschen, die mir nicht sehr gefallen.“

„Weshalb begleiteten Sie dieselben dann?“

„Sie holten mich ab, Ihre Mutter redete zu, und ich hatte keinen haltbaren Grund, abzulehnen.“

„Darf ich fragen —“

„Warum ich die Scotts nicht mag?“ sagte Helene freimüthig. „Gewiß. Sie sind zu sehr voller Komplimente. Sie sind von einer solchen Höflichkeit, daß sie mir lästig werden. Und Mr. Scott —“

„Nun, Mr. Scott?“ fragte Valentin, als sie plötzlich schwieg.

„O, er ist mir besonders unangenehm,“ erwiderte sie etwas ungeduldig.

„Ich verstehe,“ bemerkte Valentin und ruderte eine Weile stillschweigend weiter, während Helene sinnend ihr Auge über die Wasserfläche hinschweifen ließ. Plötzlich rötheten sich ihre Wangen lebhafter und ohne ihn anzusehen, richtete sie mit leiser, sanfter Stimme das Wort an ihn:

„Ich hoffe, Sie werden mich nicht für allzu kühn halten,“ sagte sie, „wenn ich mich in Sachen einmische, die Sie und Ihre Mutter betreffen. Aber ich möchte mich gern offen gegen Sie aussprechen, wenn Sie es erlauben wollten.“

„Bitte, reden Sie.“

„Ich hatte mir zwar vorgenommen, die erste Gelegenheit zu ergreifen, mit Ihnen zu reden,“ begann Helene, „aber ich war nicht darauf vorbereitet, daß es so bald geschehen werde. Ihre Mutter, meine theure Freundin, die einzige wahre Freundin, die ich besitze, fühlt sich unglücklich.“

„Unglücklich!“ rief Valentin aus.

„Ich hatte gehofft, zu ihrem Glücke beizutragen, und ich glaube auch mit Freuden sagen zu können, daß ich ihr eine Freundin und Gesellschafterin geworden bin, die sie nicht gern entbehren möchte und die ihr lieb geworden, aber —“

„Nun?“ fragte er gespannt.

„Aber ich kann ihr den Sohn nicht ersetzen und — Sie halten sich fern von ihr,“ sagte Helene mit mehr Sicherheit.

„Sie hat mir das auch schon gesagt,“ versetzte Valentin.

„Hat sie Ihnen auch gesagt, wie sie sich nach Ihnen ban[gt] während Ihrer Abwesenheit? Wie sie alle möglichen Gründe fü[r] Ihr Fernbleiben hervorsucht und doch den richtigen nicht finde[t], den ich kenne, den ihr zu nennen ich aber nicht wage?“

„Sprechen Sie offen; ich bitte Sie darum.“

„Sie bleiben von Richmond fern, weil ich als Gast bei Ihrer Mutter bin, und wenn Sie kommen, Sie mir nicht aus dem Wege gehen können.“

„Mrs. Barklay!“

„Ich weiß, Mr. Merrick, daß ich erst Ihre Erlaubniß hätt[e] einholen müssen, ob ich das Heim Ihrer Mutter theilen und versuchen dürfe, ihr eine Tochter zu sein,“ sagte Helene mit bebe[nder] Stimme; „aber ich stand so verlassen in der Welt da, [ich] hatte keinen Menschen, an den ich mich in meiner Trostlosig[keit] wenden konnte. Verzeihen Sie mir, aber ich dachte damals nic[ht] an Sie.“

„Madame, ich hätte nichts dagegen einzuwenden gehabt. Im Gegentheil, für meine Mutter, für Sie und für mich selbst freute ich mich Ihres Entschlusses.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Es ist freundlich von Ihnen, Mr. Merrick, so zu sprechen, aber trotz alledem ist das der Grund, weshalb Sie nicht nach Richmond kommen? Sie können nicht behaupten, daß Ihre Berufsgeschäfte Sie allein zurückhielten.“

„Wohl nicht immer, aber —“

„Verschonen Sie mich mit Ausflüchten, Sie haben kein Recht dazu mir gegenüber,“ fiel Helene ihm hastig in die Rede. „Sie und ich, Mr. Merrick, haben keine Ursache, uns einander die Wahrheit zu verhehlen.“

„Welche Wahrheit?“ fragte Valentin.

„Daß es für keinen von uns Beiden angenehm ist, einander

Reichstags mit den Volksvertretungen der Einzelstaaten nur durch die bezeichnete Vorlage abgeholfen werden könne.

— Die Eisenbahn-Kommission beschloß gestern Abend zunächst die verschiedenen Petitionen, betreffend die Errichtung von Bezirks-Eisenbahn-Räthen und eines Landes-Eisenbahn-Rathes, durch die über das Gesetz gefaßten Beschlüsse als erledigt anzunehmen. Nur über eine Petition, welche die Errichtung eines Eisenbahngerichtshofes beantragte, wurde der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, weil die Herstellung von Spezialgerichten als ein Uebelstand bezeichnet, außerdem aber für Streitigkeiten in Eisenbahnsachen die Zuständigkeit des gewöhnlichen Richters und des Handelsrichters als ausreichend erachtet wurde. — Die Kommission ging dann zur Schlußlesung des Gesetzes über. Eine eingehende Debatte entspann sich nur über diejenigen Anträge, welche eine Mitwirkung der Landesvertretung bei Festsetzung der Tarife beanspruchen. Von einer Seite ging der Vorschlag dahin: daß dem Landtage jährlich eine Uebersicht der Normaltarifsätze mit dem Staatshaushalte vorgelegt; daß Aenderungen in den normalen Einheitssätzen für Personen und Gütertransporte jährlich im Staatshaushalt festgestellt, und daß Tarifsätze, welche die Staatsverwaltung in Abweichung dieser Einheitssätze angeordnet habe, aufgehoben werden müßten, wenn dies bei Festsetzung des Staatshaushaltes gefordert werde. Von anderer Seite glaubte man nicht so weit gehen zu dürfen, wenn man nicht die Staatsregierung übermäßig beschränken und den Interessenstreit in den Landtag verlegen wolle, und man einigte sich mit dieser Seite zu dem Antrage, daß Erhöhungen der für die einzelnen Klassen des Gütertarifschemas zur Zeit bestehenden Normal- (Maximal-) Transportgebühren, soweit sie nicht zum Zweck der Herstellung der Gleichmäßigkeit der Tarife oder in Folge von Aenderungen des Tarifschemas vorgenommen werden, der Zustimmung beider Häuser des Landtages durch Spezialgesetz bedürfen. Zu dem letzten Antrage wurden noch zwei Einschränkungen vorgeschlagen. Die erste beabsichtigte eine Berücksichtigung der Reichsverfassung entweder in der Form: „Außer dem Fall einer Anordnung von Reichs wegen bedürfen ꝛc.“, oder: „bis zur reichsgesetzlichen Regelung des Eisenbahntarifswesens bedürfen ꝛc.“ Die Kommission erkannte an, daß die Reichs-Gesetz-Gebung die Landesgesetzgebung breche und daß dieser Grundsatz Ausdruck finden müsse; sie entschied aber für die zweite Fassung. Bestritten wurde im obigen Antrage die Zuständigkeit beider Häuser des Landtages, statt dessen die Festsetzung der Tarife durch einseitigen Beschluß des Abgeordnetenhauses bei Behandlung des Etats vorgeschlagen, weil man dies der politischen Aufgabe des Abgeordneterhauses, welchem in Finanzfragen eine unbedingte Präponderanz gebühre, entsprechend finde. Endlich wurde aus der Mitte der Kommission geltend gemacht, daß die im obigen Antrage zugelassene Ausnahme für Erhöhungen in Folge von Aenderungen des Tarifschema's die Wirkung haben werde, die Regel wieder aufzuheben und die Bedeutung der ganzen Bestimmung auf ein einziges Maß zurückzuführen. Es wurde deshalb die Streichung jener Worte beantragt. Die Kommission beschloß jedoch deren Beibehaltung mit 10 gegen 7 Stimmen, lehnte die Feststellung der Tarife im Etat mit 11 gegen 6 Stimmen und ebenso die Einschaltung des Wortes „Aenderungen“ statt „Erhöhungen“ ab und genehmigte schließlich den oben erwähnten zweiten Antrag mit der auf die Reichsgesetzgebung bezüglichen Anfangsklausel, mit 10 gegen 7 Stimmen, nachdem der weitergehende erstgedachte Antrag mit 11 gegen 6 Stimmen abgelehnt war. Die übrigen Paragraphen erfuhren nur an wenigen Stellen unerhebliche, redaktionelle Aenderungen. Schließlich wurde das ganze Gesetz mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen.

— Dem Abgeordnetenhause ist jetzt eine Vorlage über den Bau eines Kanals von Dortmund über Münster bis zu dem Emshafen zugegangen. Dieselbe fordert für diesen Zweck die Summe von 46 Millionen Mark, welche auf dem Wege der Anleihe flüssig zu machen sind. Nach der Vorlage sollen die Adjazenten den Grund und Boden für die Bauten gratis hergeben. Die Vorlage ist mit eingehenden Motiven und mehreren Karten versehen, sodaß der Druck einige Tage in Anspruch nehmen wird.

— Das fünfte Verzeichniß der im Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen enthält deren 179. Dieselben beziehen sich meist auf die schon bekannten Themata oder betreffen persönliche Verhältnisse ohne allgemeines Interesse. Die meisten Petitionen hat das Pensionsgesetz hervorgerufen. Dieselben sind durch die Beschlüsse des Hauses über das letztere als erledigt zu betrachten. Viele Petitionen beziehen sich auf die Hundesteuer und wollen derselben den Charakter einer Kommunalsteuer gewahrt wissen.

— Am 29. März verstarb hierselbst im St. Hedwigs-Krankenhause der Landtagsabgeordnete Gajewski, Bürgermeister zu Wartenburg in Ostpreußen, im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene war seit 1870 Vertreter des Wahlkreises Allenstein-Rößel und gehörte der Zentrumsfraktion an, zu deren Vorstandsmitgliedern er zählte.

— Aus Anlaß einer Polemik gegen die „Voss. Ztg.“ bestätigt jetzt auch die „Elf.-Lothr. Ztg.“ daß die Straßburger Handelskammer sich gegen das Tabaksmonopol ausgesprochen hat. Das halbamtliche Blatt schreibt:

„Was die Straßburger Handelskammer anbelangt, deren Votum zwar prinzipiell gegen das Monopol ausgefallen ist, die Einführung desselben aber doch in sichere Aussicht nimmt, so dürfte dazu zu bemerken sein, daß dieselbe sich von jeher, auch zur französischen Zeit, gegen das Tabaksmonopol ausgesprochen hat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil in der hiesigen Handelskammer das Interesse der Tabakshändler, im Gegensatz zu Kolmar, früher wie jetzt das maßgebende war.“

— Der Stadthaushalts-Etat von Berlin pro 1882/83 ist in heutiger Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung in Einnahme und Ausgabe auf 44,326,229 M., und die Einkommensteuer-Quote auf 100 Prozent festgestellt worden.

— Wie dem „R.-Anz.“ mitgetheilt wird, ist die kriegsgerichtliche Untersuchung, welche anläßlich der Tödtung resp. Verwundung von Knaben in Folge des Gebrauchs der Schußwaffe Seitens der Schildwache an der Invalidensäule am 5. Februar d. J. bei dem hiesigen Gouvernementsgericht geführt worden ist, nunmehr dadurch zum Abschluß gelangt, daß die genannte Schildwache, Füsilier Werner der 9. Kompagnie des Garde-Füsilierregiments, von dem berufenen Kriegsgericht einstimmig von jeder Schuld freigesprochen und dieses freisprechende Erkenntniß rechtskräftig geworden und publizirt ist.

— Die zwischen der preußischen und russischen Regierung bestandenen Differenzen bezüglich der Schifffahrt auf dem Riemen sind nach einer Petersburger Meldung der „Polit. Korresp.“ beigelegt; ein russischer Dampfer hat auch bereits anstandslos die Strecke Kowno-Tilsit passirt.

## Oesterreich.

[Der Gegenbesuch des Kaisers Franz Joseph bei König Humbert] ist, wie man der „National-Ztg.“ aus Wien meldet, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Ueber den Ort, wo der König von Italien seinen kaiserlichen Gast zu empfangen hätte, konnte eine Gemeinsamkeit der Anschauung bis jetzt nicht erzielt werden; ob dies der einzige Grund ist, aus welchem die Zusammenkunft verschoben wurde, muß dahingestellt bleiben.

## Frankreich.

**Paris**, 29. März. [Die Klerikalen] sind aufgebracht über den Ausgang der Interpellation des Bischofs Freppel über die Austreibung der Mönche aus der Abtei von Solesmes. Dieselben hatten nicht gehofft, daß die Kammermehrheit sich für Freppel erklären werde, aber sie hatten erwartet, daß die ganze Rechte zu dem Bischof halten und daß Gambetta, der ja bekanntlich die Rückkehr der Benediktiner geduldet hatte, sich mit seinem Anhang wenigstens der Abstimmung enthalten werde. So kam es aber nicht. Fast alle Bonapartisten, wie der „Köln. Ztg.“ mitgetheilt wird, namentlich die Anhänger des Prinzen Napoleon, enthielten sich der Abstimmung, und mit Ausnahme des edlen Allain-Targé stimmte der ganze Anhang Gambetta's für die Regierung, sodaß die Zahl der klerikalen Minderheit nur 71 betrug, während 406 Stimmen das Auftreten der Regierung billigten. Gambetta hatte sich „mit Bewunderung über die Rede Freppels“ ausgesprochen, wagte es jedoch nicht, offen mit Freppel gegen die Regierung loszugehen, und stimmte für dieselbe, da er sonst den Rest der Popularität verloren haben würde, den er hier und da noch besitzt. Besonders giftig fallen die klerikalen Blätter über Freycinet her, der vor einiger Zeit den Klerikalen gewisse, ziemlich weitgehende Konzessionen machte und auf dessen geheime Unterstützung sie rechnen zu können glaubten. Der „Monde“, das Organ der Nuntiatur, behandelt ihn beinahe wie einen „Renegaten“ und meint, daß er schlimmer sei als Gambetta, der bei der Rückkehr der Ordensgesellschaften doch ein Auge zugedrückt habe. Daß Gambetta so handelte, erklärt sich einfach daraus, daß er die Politik Napoleons I. nachmachen wollte, der sich der katholischen Kirche gegenüber freundlich bewies, doch unter der Bedingung, daß sie seinen Plänen diene.

[Die Wahl des Budgetausschusses] die auch den Verblendetsten klar machen mußte, was Frankreich augenblicklich von Gambetta und seinen Plänen denkt, ist noch verdeutlicht worden durch die Wahl des Präsidenten des Budgetausschusses. Wer da weiß, was Gambetta aus diesem Posten für sich an Macht und Ansehen herauszuschlagen wußte, der begreift den Aerger desselben, erstens, daß nicht er selbst, zweitens, daß nicht einer seiner Paladine, und drittens, daß sein entschiedenster Gegner Wilson zum Präsidenten des Budgetausschusses mit einer gebieterischen Mehrheit gewählt wurde. Wilson ist Grévys rechte Hand, er wohnt im Elysee, denn er ist Grévys Schwiegersohn, und Stimmen, die ihm nicht wohlwollen, sagten ihm bereits nach, er strebe nach der Nachfolge Grévys. Wilson besitzt Ehrgeiz, aber er ist zugleich Inhaber ganz solider finanzieller Vorkenntnisse und Erfahrungen, während selbst Gambettas beste Freunde ihm nicht nachrühmen werden, daß er in volkswirthschaftlichen und finanziellen Fragen ernst zu nehmen sei. Nur ein so oberflächlicher, um nicht zu sagen naiver Konseilspräsident konnte einen Allain-Targé zu den Finanzen berufen. Allerdings haben die Gambettisten viribus unitis eine Budgetaufstellung ausgearbeitet, mit der sie Says Aufstellung aus dem Felde zu schlagen oder doch in Schatten zu stellen sich schmeicheln. Aber dies war ein Grund mehr für den Ausschuß, einen gewiegten Mann zum Präsidenten zu wählen, und das ist Wilson.

## Rußland und Polen.

**Petersburg**, 28. März. [Friedenssymptome. Die auswärtige russische Diplomatie. Krönung des Kaisers. Innere Reformen. Polnisches Theater.] Einer petersburger Korrespondenz der „Presse“ entnehmen wir Folgendes:

Den rein formalen Friedenssymptomen sind auch einige reale anzureihen, zu welchen wohl das gänzliche Aufhören der aufreizenden Sprache der panslavistischen Organe gehört, und dann einige Vorfallenheiten, die bisher noch nicht allgemein bekannt geworden sind, aber in intimen Kreisen begreifliches Aufsehen erregen. Eine solche ist, daß Fürst Schachowskoi, der Schwiegersohn Katkow's, der die Aufgabe hatte, aus Gatschina Berichte in die Amtszeitung und in die „Moskowskija Wjedomosti“, das Organ Katkow's, zu senden, von diesem Posten enthoben wurde. Damit will nun nicht gesagt sein, daß Katkow's Stern schon im Bleichen ist, aber der unbeschränkte Einfluß ist doch auch nicht mehr vorhanden und es wird ein Glück für Rußland sein, je geringer sein und seines Moskauer Genossen Aksakow Einfluß sich gestaltet. — In unserer auswärtigen Diplomatie stehen Veränderungen bevor. Man spricht von der Berufung Lobanow-Rostowzow's ins Auswärtige Amt und nennt andererseits wieder Orlow als Nachfolger Gortschakow's. Orlow weilt hier, ist täglich in Gatschina und steht beim Kaiser in hohem Ansehen. Er ist täglich bei Ihren Majestäten zu Tische geladen und sein Einfluß ist ein bedeutender. — Zur Krönung kommen alle Botschafter und Gesandten hierher; Lobanow in London und Hamburger in Rom haben die Einladungen bereits erhalten. Hamburger's Berufung dürfte vielleicht noch andere Ursachen haben. — Von inneren Reformen habe ich heute über die Ausdehnung des Instituts der Semstwen auf alle Provinzen zu berichten, die sich Graf Ignatjew ernstlich angelegen sein läßt. Von den Schwierigkeiten, denen er dabei begegnet, hat man im Auslande kaum die volle Vorstellung. Im Gouvernement Archangel z. B. fehlt es an Deputirten. Man wird dort Beamte wählen, was der Regierung nicht erwünscht ist und dann Bauern, die natürlich wieder nur auf Beamten-Kommando folgen, wodurch der Zweck verfehlt wird. Am schwierigsten gestaltet sich die Frage der Einführung der Semstwen in den Ostseeprovinzen, sowol wegen der bestehenden Organisationen als wegen der Nationalitäten. Nimmt man die deutsche Sprache zur Amtssprache, so lehnen sich die Esthen auf, in denen das Nationalitäts-Bewußtsein vom „Jung-Esthenthum“ wieder stark poussirt wird, und die russische Regierung benützt sie als Hebel; nimmt man die russische als Amtssprache, so entfremdet man sich die treuesten und besten Unterthanen, die Deutschen, die intelligentesten, industriellsten und steuerkräftigsten Einwohner des ganzen Staates. Am besten wäre es diesen Provinzen eine Organisation wie die finnische zu geben. Die Schwierigkeiten sind eben nicht gering und man muß sie wohl in Anschlag bringen, wenn

---

zu begegnen, selbst jetzt, wo Ihr Mißtrauen verschwunden ist. Wenn ich Sie zuerst sehe, steht mir plötzlich das Herz still.“

„Das bemerke ich wohl,“ sagte Valentin langsam.

(Fortsetzung folgt.)

## Breslauer Briefe.

Die Sonne früher Lenzherrlichkeit ist hinter dichten Wolkenmassen verschwunden. Damit hat sie es wenigstens dem Landmanne und dem Damenschneider recht gemacht, welch' letzterer schier erdrückt war von schleunigen Aufträgen. Unsere schönen Modeschmetterlinge, die dem Aermsten so arg zusetzten, lassen ihn jetzt wenigstens etwas in Ruhe. Freilich denken sie auch fern von der Promenade über recht ausgefallene Sachen für ihr nächstes Debüt im Frühlingssonnenschein nach. Die glanzlos gewordene junge Saison giebt mittlerweile zahlreich in Gestalt duftiger Veilchensträußchen ihre Visitenkarten auf der Schweidnitzerstraße und vor der Börse ab. Die Blumen sind ja ganz das Abbild dessen, den sie vorstellen, aber ihre „holden“ Trägerinnen sind soweit vom Lenz des Lebens entfernt, oder sie tragen wenigstens die Eindrücke so heftiger Jugendstürme an sich, daß schon einige Ueberwindung dazu gehört, sich von ihnen ein Sträußchen aufschwatzen zu lassen.

Unsere Gesellschaft tritt in den Sommer mit einer Verlustliste, die manchen guten Namen aufzuweisen hat. Die Universität, welche vor nicht langer Zeit erst den Tod des ausgezeichneten Gynäkologen Prof. Spiegelberg zu beklagen hatte, traf aufs Neue schmerzlich das Hinscheiden des jugendlichen Dozenten für Hautkrankheiten Professor Oskar Simon, der Außerordentliches schon geleistet hatte und noch Bedeutenderes zu leisten versprach. Unser Justizpersonal verlor durch den Tod den Landgerichtsdirektor Ploch einen tüchtigen Juristen und schneidigen Richter. Mit dem 1. April scheidet ferner von hier der Oberpostdirektor Schiffmann, eine der hervorragendsten Stützen des Neuen Wahlvereins, der auch über den Kreis seiner engeren politischen Freunde sich Ansehen und Beliebtheit erworben hat. Ihm winkt als Lohn für sein erfolgreiches hiesiges Wirken die durch die Resignation des Oberpostdirektors Sachße in Berlin erledigte Stelle. Aus dem Damenkranze, der die Feste und Assemblées unserer Gesellschaft schmückt, wurden zwei schöne Blumen gebrochen. Aber nicht führte sie das blasse Gespenst des Todes hinweg, nicht rief sie ein freundliches Geschick zu anderen Gestaden, sondern der Pleite Geier, der über die Herren F. und R. mit dem Bontoux'schen Krach gekommen, raubte deren jugendliche Gemahlinnen dem geschlossenen Kreise, deren herrlichste Sterne sie waren.

Die Revue der Abgerufenen können wir nicht schließen, ohne zweier Männer zu gedenken, die, wenn sie auch nicht in bevorzugter sozialen Stellung sich befanden, doch durch den Klang ihrer Namen einen guten Ruf in Breslau hatten, die Herren König und Selbstherr, die Chefs der Weinfirmen gleichen Namens in der Junkernstraße, sind zum Leidwesen aller Freunde des Bachus schnell hintereinander aus dem Leben geschieden. Die beiden Trauerfälle kamen so unvermuthet, daß unsere Weintrinker schon fürchteten, es werde ein allgemeines großes Sterben über die alten Häupter unserer guten Letheschankstätten kommen. Bis jetzt ist diese düstere Furcht ohne Grund gewesen. Hoffentlich bleibt es so!

Die Reklame, welche die reaktionären Organe für das erste breslauer Debüt des Dr. Henrici, des berüchtigten Helden vom berliner Bock gemacht hatten, ist bei dem großen Publikum ohne Echo geblieben. Der gefeierte Antisemiten-Prophet sprach am Sonnabend im großen Schießwerdersaale vor einem halben Hause und der Vortrag seines Dramas „Boëtius“ — der Held ist der aus der Geschichte bekannte vielgewandte Minister des Königs Theodorich — fand im Saale des Königs von Ungarn am gestrigen Sonntag zwar ein aufmerksames Publikum beiderlei Geschlechts, aber die Versammelten hatten sich lediglich aus den Intimsten des deutschen Reformvereins rekrutirt. Es war eben ein Familienfest im kleinsten Kreise. Wir können erfreulicherweise konstatiren, daß der Liebe Müh des Antisemitismus auch in Breslau bei dem „Umsonst“ angelangt ist. Freilich hat auch die „Ausstellung von Alt- und Neu-Jerusalem“ hier nicht viel Glück. Herr St. Illés aus Palästina zeigt in einem Hause der Schweidnitzerstraße zwar nicht Exemplare von Mitgliedern des antiken und modernen Israel, sondern nur künstlerisch ausgeführte Reliefpläne der Hauptstadt Palästinas von sonst und jetzt. Aber trotzdem begeistert sich kein Mensch dafür, weil man mit nichts mehr zu thun haben will, was überhaupt an die häßlichste Frage unserer Zeit erinnern könnte. Man geht über Alt- und Neu-Jerusalem einfach zur Tagesordnung über.

Unser Stadttheater scheint endlich in der Person des Herrn Hillmann einen Leiter gefunden zu haben, der es über alle Klippen glücklich hinweglenkt und dabei selbst sehr nett sein eigenes Glückschiffchen in den Hafen steuert. Die Kunst des Herrn Direktors besteht einzig und allein darin, daß er unsere erste Stadtbühne mehr und mehr zum Opernhaus werden läßt. Mit einem auserlesenen Personal — wenig Kräfte ersten Ranges, aber meist wohlgeschulte tüchtige Stimmen — weiß er die alten klassischen und die modernen Zukunfts- und Spielopern nahezu mustergültig aufzuführen. Ohne sich in die Kosten für zweifelhafte Novitäten zu stürzen, hat er bei dem althergebrachten Opernreportoir stets ein gutgefülltes Haus. Das Schauspiel, dessen Personal zum Theil wenigstens Hervorragendes zu leisten im Stande ist, muß sich und das Publikum mit Shakespeare und Schiller zwei oder dreimal in der Woche regaliren. Zwischendurch langweilt es jetzt im Frühjahr noch mit einer Weihnachtskomödie, die nicht sterben kann, weil ihr der Ersatz durch eine Novität fehlt. Einen Theil der Schuld an dem desolaten Charakter des Schauspiels im Stadttheater trägt Direktor Schönfeldt vom Lobetheater, der alle Bühnenneuheiten von einiger Bedeutung für seine Bühne zu erwerben versteht. Die letzten Premièren des Lobetheaters waren Lindau's „Jungbrunnen“ und Wildenbruch's „Der Menonit“. Letztgenanntes Drama hat hier am Sonnabend einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Es verdankt denselben seinem tüchtigen inneren Werthe, seinem kräftig pulsirenden dramatischen Leben, seiner schönen poetischen Sprache und der glücklichen Individualisirung seiner Figuren. Der Held des Stückes ist ein junger Menonit, der im Sturm und Drang seines Feuergeistes sich in Widerspruch mit den Satzungen der egoistischen vaterlandslosen Sekte setzt und über diesen Konflikt zu Grunde geht. Auch das Lindau'sche Stück hat im Gegensatz zu anderen Städten hier sehr angesprochen. Der Dichter selbst schreibt diesen Succeß in einem liebenswürdigen Briefe an Direktor Schönfeldt zum guten Theil der trefflichen Darstellung zu, die in der That recht lobenswerthes leistete.

Eine Institution auf dem Gebiete der Kunst, für welche

man die Reformen in Rußland ins Auge faßt. — Ein beachtenswerthes Novum ist die vom Grafen Ignatjew gegebene Konzession zur Errichtung eines polnischen Theaters in Petersburg. Hier leben über 14,000 Polen, meist den intelligentesten Kreisen angehörige Personen, für die ein Schauspielhaus eine willkommene Bildungsstätte wäre. Ueberhaupt scheint Ignatjew dem Theater wohlgesinnt zu sein. Er sieht darin Ein Mittel, um selbst das niedere Volk vom Besuch der Kabaken abzuhalten und befürwortet daher, wie er kann, den Bau von Volkstheatern.

[Der Nihilist Kobosew], der seit der Ermordung des Zaren Alexander II. als Hauptanstifter des Attentats verfolgt wurde, ist endlich, wie dem „Berl. Tagebl." telegraphirt wird, Ausgangs voriger Woche in Moskau ergriffen und nach hier in die Peter-Paul-Festung überführt.

## Telegraphische Nachrichten.

**Prag,** 31. März. Rieger wurde gestern in der städtischen „Beseda" mit Ovationen begrüßt und erwiderte auf die Ansprache des Obmanns Folgendes: Nicht Alles, was wir anstreben, können wir erreichen, wir müssen uns gedulden, unsere Forderungen mäßigen, bedenken, daß wir österreichische Staatsbürger sind, und unsere Forderungen nach den Bedürfnissen des Staates einrichten. Wir wollen den Deutschen nichts voraushaben, wollen neben ihnen unsere Rechte genießen; wir haben Fortschritte gemacht, welche man anderswo suchen würde.

**Madrid,** 31. März. Dem „Correo" zufolge nahm die Bewegung in Barcelona zu; die Schließung der Werkstätten ist allgemeiner geworden. Eine Arbeitergruppe wollte die Bahnzüge am Ablaufen hindern; auf Einschreiten der Polizei wurden Gewehrschüsse abgefeuert, die Züge liefen aus. Es heißt, morgen stehe der Belagerungszustand in ganz Catalonien bevor.

**London,** 31. März. Das Unterhaus verwarf Mariots Amendement zu Gladstone's Cloturebill mit 318 gegen 279 Stimmen. Die weitere Debatte wurde hierauf vertagt.

**Dublin,** 30. März. In Castle-Island, Grafschaft Kerry, wurde gestern der Friedensrichter und Grundbesitzer Herbert meuchlings erschossen.

**Petersburg,** 31. März. Die Todesstrafen in dem Prozeß Trigonji wurden im Gnadenwege in Zwangsarbeit in den Bergwerken auf unbestimmte Frist umgeändert. Nur Suchanow's Todesstrafe wurde in Tod durch Erschießen gemildert und heute in Kronstadt vollstreckt. (Sämmtliche wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

**Berlin,** 31. März, Abends 7 Uhr.

**Abgeordnetenhaus.** Dritte Lesung der Kirchenvorlage. Bei der Generaldebatte erklärt der Kultusminister, die Regierung halte an der ursprünglichen Vorlage fest; die gestrigen Beschlüsse bewegten sich zwar in der Richtung der Vorlage, ergäben aber doch Schwierigkeiten, welche die ernsteste Erwägung erheischten. Daß das Zentrum aus seiner Zurückhaltung herausgetreten sei, werde zur Herbeiführung des Friedens wesentlich beitragen. Wir kämpfen nicht um des Kampfes willen, sondern wir wollen einen von dem bisherigen abweichenden besseren Zustand erreichen, möge er heißen, wie er will. In diesem Gedanken wollen wir in die dritte Berathung treten.

Das Haus nahm die Kirchenvorlage in dritter Lesung unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an und genehmigte das ganze Gesetz mit 220 gegen 130 Stimmen.

Das Haus genehmigte ferner den Gesetzentwurf über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen unmittelbarer Staatsbeamten unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und nahm in zweiter Lesung die Packhofsvorlage in der Regierungsfassung an. Nächste Sitzung am 18. April.

**Herrenhaus.** Etatsberathung. Namens der Budgetkommission erstattet Zieten-Schwerin den Generalbericht, die Lage habe sich gebessert; es hätte sich aber empfohlen, den Steuererlaß zur Erleichterung der Kommunen zu verwenden.

Tettau erklärt den Steuererlaß durch die Finanzlage nicht motivirt.

Der Finanzminister spricht seine Befriedigung über die Finanzlage aus, die den Etat ohne Anleihe ermöglicht habe. Die Verwaltung werde keinen Schwierigkeiten begegnen, falls einige gute Ernten erfolgten. Der Steuererlaß sei durch das Verwendungsgesetz bedingt.

Camphausen gegen den Steuererlaß. Er vermißt Berücksichtigung der alten Staatsbahnen bei der Ueberschußberechnung, erkennt jedoch die geschickten Operationen Maybach's an.

Minister Maybach bemerkt, daß den Einnahmeausfällen bei den Bahnen die erledigten Zinsgarantien gegenüberstehen, was ein plus von über eine Million ergebe.

Becker gegen den Steuererlaß. Er plaidirt für das Selbstbesteuerungsrecht der Kommunen. Hierauf wird der Etat nach Einzeldurchnahme im Ganzen definitiv nach unerheblicher Debatte angenommen und das Etatsgesetz genehmigt.

Für den Reichstag ist eine Vorlage, betreffend Abänderung des Pensionsgesetzes für Reichsbeamte, entsprechend dem preußischen Abänderungsgesetze, in Vorbereitung.

**Rom,** 31. März. Der Papst hielt gestern ein öffentliches Konsistorium ab, in welchem den neuernannten Kardinälen Agostini, Maccabe, Ricci, Lasogni und Jacobini der Kardinalshut überreicht wurde und die neuen Kardinäle den Eid leisteten. Hierauf folgte ein geheimes Konsistorium, worin der Papst an den neuernannten Kardinälen die Zeremonie des Mundschließens und Mundöffnens vornahm und die mittelst Breve's erfolgten Ernennungen für verschiedene Kirchen notifizirte, darunter diejenige Höting's zum Bischof von Osnabrück, Herzog's zum Fürstbischof von Breslau, Drobe's zum Bischof von Paderborn.

**Odessa,** 31. März. Der Prokurator des Kiewschiner Kriegsgerichts, General Strelnikow, wurde gestern Abend auf dem Strandboulevard durch einen Revolverschuß ermordet. Der Attentäter ist verhaftet.

## Locales und Provinzielles.

**Posen,** 31. März.

— **Der „Dziennik Poznanski"** beschäftigt sich mit dem gestrigen Leitartikel der „Posener Zeitung" über die Polen in der deutschen Provinz Posen und meint, weil dort der Untergang des polnischen Reiches ein ruhmloser genannt wird, dem Verfasser seien die Ereignisse von 1791 bis 1794 und Namen wie Kosciuszko vollständig unbekannt. Wir müssen dem „Dziennik" indessen widersprechen. Jener verzweifelte Widerstand, welcher begann, als es zu spät war, kam für die Entwickelung der Ereignisse allerdings nicht mehr in Betracht, und wenn wir dem Todesmuth, welchen die Polen bei jenem tumultuarischen Widerstande zuletzt entwickelten, alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß das Reich grade von den zu seiner Leitung und Vertheidigung berufenen Instanzen im Stiche gelassen wurde. Das Reich, der Staat Polen ist ruhmlos zu Grunde gegangen. Eine so kurze Skizzirung der Ereignisse, wie sie jener Artikel enthält, durfte sich daher so, wie geschehen, ausdrücken. — Sehr zu verschnupfen scheint den „Dziennik" die mehr der Kuriosität halber eingefügte kurze Notiz über die beiden Hexen; er scheint nicht recht zu verstehen, was dieselbe bezweckt, da ja auch in Deutschland das Unwesen gewüthet habe. Wir wollen ihm helfen: Im protestantischen Deutschland fand die letzte derartige Exekution 1711, im katholischen 1745 statt, in Polen 1793, und es wären wohl noch weitere gefolgt, wenn eben nicht Polen damals als Staat aufgehört hätte zu existiren. Die angeführten Zahlen dürften den „Dziennik" über den Zweck jener kurzen Notiz aufklären.

r. **Der Königin-Luisenverein** hielt am 30. d. Mts. im Konferenzsaale der Mittelschule seine Generalversammlung ab. In derselben kam zunächst der gedruckte Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereins zur Vertheilung. Wir haben aus diesem Berichte vor Kurzem bereits Mittheilungen gebracht. Bis Ende März 1882 hat der Verein 6916 M. zur Unterstützung von begabten unbemittelten Kindern beiderlei Geschlechts aus den Volks- und Mittelschulen der Provinz Posen verwendet, und im laufenden Jahre sind bereits 1094 M. bewilligt. Der bisherige Rendant und die drei ausscheidenden Vorstands-Mitglieder wurden wiedergewählt, so daß der Vorstand gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern besteht: Regierungsrath Seligo (Vorsitzender), Rektor Gericke (Stellvertreter des Vorsitzenden), Kreis-Steuer-Einnehmer Gensichen, Provinzial-Feuer-Sozietäts-Sekretär Kroschel, Kommerzienrath S. Jaffe, Partikulier P. Jolowicz, Fabrikbesitzer M. Kantorowicz, Major Schmack, Stadtrath Schmidt, Buchhändler Türk. Zu Mitgliedern der Revisions-Kommission wurden Kaufmann E. Lange und Kaufmann Sal. Berwin gewählt.

r. **Die Prüfung für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen** fand in den Tagen vom 27. bis 30. d. M. im hiesigen königl. Lehrerinnen-Seminar unter Vorsitz des Regierungs-Schulraths Luke statt. Zu der Prüfung für Lehrerinnen hatten sich 12 Zöglinge des Seminars und fünf Auswärtige gemeldet. Von denselben erhielten 13 die Berechtigung zum Unterrichten an Mittel- und höheren Töchterschulen, 1 bestand die Prüfung als Lehrerin der französischen und englischen Sprache, 1, die sich bereits die Befähigung als Volksschullehrerin erworben hatte, bestand eine Nachprüfung, und erlangte dadurch ebenfalls die Berechtigung zum Unterrichten an Mittel- und höheren Töchterschulen, 2 bestanden die Prüfung als Lehrerinnen an Volksschulen. Zu der Prüfung für Schulvorsteherinnen hatten sich 2 Lehrerinnen gemeldet, von denen jedoch nur 1 die Qualifikation erlangte.

— **Stadttheater.** In der „Waise von Lowood" beendet am Sonnabend Frau von Moser ihr Gastspiel und debütirt der großherzogl. old. Hofschauspieler Herr Weltzien als Rochester. „Lohengrin", als letzte große Oper findet am Sonntag zu ermäßigten Preisen statt. Am Montag, den 3. April wird, nachdem Herr und Frau Grebe bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt, zum Benefiz des Kapellmeister Köhler noch einmal „Der lustige Krieg" zu ermäßigten Preisen gegeben. Am 4. April beginnt das Gastspiel des Herrn Siegm. Friedmann mit dem „Königslieutenant." Für die Osterfeiertage ist „Reif-Reifflingen" beabsichtigt.

— **Nationaldank für Veteranen.** Das Kuratorium des „Nationaldanks für Veteranen" veröffentlicht folgenden Aufruf: „Den gesteigerten Anforderungen gegenüber, welche bezüglich der Unterstützung von Veteranen und insbesondere der Wittwen verstorbener Veteranen an die Stiftung gestellt werden, sind die Geldmittel, über welche die Zentralverwaltung zu verfügen hat, überaus gering. Namentlich fehlt es dem Kuratorium an ausreichenden Mitteln, den sehr zahlreich vorhandenen, in hohem Lebensalter stehenden Veteranenwittwen, die alle völlig erwerbsunfähig sind, eine auch nur einigermaßen fühlbare regelmäßige Beihülfe zu ihrem Lebensunterhalt gewähren zu können. Die Beträge, welche zu diesem Zweck zu verwenden die Stiftung in der Lage ist, sind so gering, daß der überaus großen Zahl von Empfängerinnen ab und zu kaum mehr als ein Almosen zugewendet werden kann. Das Kuratorium wendet sich daher an die Mildthätigkeit aller Gönner und Freunde unserer Stiftung mit der dringenden Bitte, dasselbe durch Zuwendung von Geldmitteln in den Stand zu setzen, den in hohem Grade hilfsbedürftigen Veteranenwittwen zur Erleichterung ihrer Lage eine bessere Unterstützung gewähren zu können. Gaben zu diesem Zweck werden unter der Adresse des Präsidenten des Kuratoriums, General der Infanterie und Gouverneur des Invalidenhauses von Olloch in Berlin, erbeten. Mögen zahlreiche Hände sich öffnen, um gern und willig beizutragen zu diesem Liebeswerke. Unterzeichnet ist der Aufruf: Invalidenhaus Berlin, Namens des Kuratoriums von Olloch.

r. **Im Verein junger Kaufleute** hielt am 30. d. M. im Stern'schen Saale Professor Dr. H. v. Riehl aus München vor einem zahlreichen Publikum einen Vortrag über: „Die Bühnentäuschung und das moderne Theater". Der Redner ging davon aus, daß die Kunst täuschen wolle und solle, uns hinwegtäuschen solle über die Noth des Daseins, die Charaktere täuschend schildern solle. Eine solche Täuschung verlange man von jeder Kunst, am meisten aber von der Kunst der Bühne. Es sei bei dieser von einer zwiefachen Täuschung die Rede: von einer inneren Bühnentäuschung, welche darin bestehe, daß die Charaktere der darzustellenden Menschen auf's Täuschendste dargestellt werden und welche nicht weit genug getrieben werden könne,

---

der musikalische Graf Hochberg fleißig Propaganda macht, das schlesische Musikfest, wird in diesem Jahre nicht stattfinden. Liegnitz sollte für dieses Jahr der Schauplatz des Festes werden. Aber die bezüglichen Verhandlungen haben sich zerschlagen und jetzt sitzt der hochgeborne Entrepreneur da mit „das Talent, und kann es nicht verwerthen." Das ist der Fluch des blinden Klavierstimmers, der im vorigen Jahre den großen Silbergewinn aus der Musikfest-Lotterie davontrug, der 30,000 Mark kosten sollte und für den jetzt selbst der spekulativste Händler nicht den dritten Theil zahlen will.

Was sonst jetzt in Breslau passirt, wie die kgl. Regierung doch wenigstens schon zu einem Platze für ihr neues Staatsgebäude gekommen ist, nachdem sie durch das Votum des Landtags genöthigt war, auf die Immobilienhäuser des Mäuseteiches zu verzichten, wie dem kleinen Ohlauflusse eine neue große Mündung zum Vergnügen aller Einwohner gegraben wird, wie die Vegetation auf unsern Oswitzer Rieselfeldern ohne jeden schlimmen Geruch sich grandios entwickelt und mit welcher Unlust noch immer unsere armen Hunde nur an der Leine spazieren gehen dürfen, alles das dürfte Ihnen schon bekannt sein oder es ist so dauerhaft schön, daß es sich eines neuen Briefes verlohnt, den zu schreiben nicht verfehlen wird Ihr ergebener

Ed. Mund.

## Antike griechische Gewebe

wurden in den letzten Jahren aus Gräbern Südrußlands zu Tage gefördert. Dieselben sind von hoher kulturhistorischer Bedeutung und zum Theil von einer künstlerischen Vollendung, die allgemeine Bewunderung erregt. Wir entnehmen einem Berichte, den der Akademiker Stephani in dem Compte-Rendu de la commission archéologique pour 1878—79 St. Petersburg 1881 veröffentlicht hat, nachstehende Einzelnheiten. Im Jahre 1879 wurden nicht weit vom Südostende des Busens von Taman, an der Straße nach Temsjuk mehrere ganz unverletzte Gräber aufgefunden, bei deren Eröffnung sich kostbare Ueberreste von griechischen Geweben vorfanden, die nach ihrer Entstehung vom 5. vorchristl. Jahrhundert bis in die römische Kaiserzeit reichen. Das eine gehört einer Frau aus dem 4. Jahrh. vor Christi an. Der größte Theil des Gewebes besteht aus violett gefärbter Wolle, deren Textur dem einfachen Leinengewebe entspricht; hieran ist jedoch ein grüner Wollstoff genäht, der die Textur des heutigen Rips deutlich erkennen läßt. Verziert ist das Gewand durch Stickerei in Plattstich, wobei weiße, gelbliche, röthliche, grüne und schwarze Fäden verwendet sind. Auf einem Stücke sieht man eine mit grünlichem Chiton bekleidete Amazone zu Pferde, welche mit der Rechten ihre Lanze schwingt. Mit zartem Formgefühl ist die Stickerei eines anderen Theils desselben Gewandes behandelt. Lange gelbe Ranken tragen kelchförmige Blumen und grünliche Früchte, zwischen denen sich stilisirte Stauden zeigen. Aus einem anderen Grabe auf dem Mithridchsberge bei Kertsch stammt der Todtenkranz einer Frau. Den Kern dieses Kranzes bildet ein Streifen Baumrinde; diese ist ganz mit einem dunkelgrünen Wollstoffe überzogen und darauf sind Blätter aus dünnem Golde und goldene Abdrücke einer Münze des bosporischen Königs Eumelos geklebt. Das Ganze ist mit einem außerordentlich feinen, schwarzen Wollen-Krêpe überzogen, durch welche die Goldblättchen mit gedämpftem Glanze hindurchschimmern. Dem Grabe eines Kriegers, welcher im 4. Jahrh. v. Chr. gleichfalls in einem Grabhügel am Kubangebiete bestattet wurde, ist eine große, über den Sarkophag gebreitete Decke entnommen, welche eine Länge und Breite von wenigstens 3½ m. gehabt zu haben scheint. Diese Decke ist aus Schafwolle locker gewebt; sie besteht aus 12 Streifen von 3,0 m. Breite, welche der Länge nach aufeinander genäht worden waren. Nachdem dies geschehen war, wurde die Decke aufgespannt und bemalt. Den Grund bildete die gelbe Farbe des Gewebes, darauf wurde von dem Künstler die schwarze Farbe aufgetragen mit Aussparung der Figuren. Bei der Ausschmückung der Decke richtete er sich nach den Streifen des Gewebes, indem er abwechselnd einen Streifen mit Szenen der Sagen, dann einen mit Ornamenten füllte. Die ersteren verzierte er mit besonderen Borten, wobei er Lorbeer- oder Oelblätter oder Epheuguirlanden verwendete. Im Ganzen lassen sich sechs verschiedene Muster dieser Borten unterscheiden. Daß die Decke ein rein griechisches Produkt ist, beweisen die zahlreichen griechischen Inschriften des Gewebes. Der Name Jokaste zeigt, daß einer der Streifen Szenen aus der Oedipus-Sage enthielt; die Namen Phaidre und Eulimene neben 2 in heftiger Bewegung begriffenen Frauen und der Name Aktaia machen es wahrscheinlich, daß auf diesem Streifen der Ringkampf des Peleus mit der Thetis dargestellt war; der Name Jolkos weist auf die Herakles-Sage hin, zugleich aber dient diese Namensform (statt Jolaos) sowie die Beischrift Athenaie bei der mit der Aegis bewaffneten Göttin zum Beweis, daß der Maler aus Attika war, wodurch die nahe Beziehung zwischen Attika und Südrußland (auch des Redners Demosthenes Mutter stammte aus der Krim, wohin sein Großvater ausgewandert war) vor Augen tritt. Die ältesten Produkte der griechischen Webekunst enthielt einer der Kurgane aus der Zahl der sog. „sieben Brüder" nicht weit vom Ufer des Kuban. Es ist ein kleines Stück eines fast durchsichtigen Wollenstoffs, welches in einem Grabe des 5. vorchristl. Jahrh. gefunden wurde; auch hier ist nicht der Wollfaden, sondern das fertige Gewebe gefärbt worden; es zeigt Zickzacklinien mit Punkten, große Kreuze, den Mäander und ähnliche Verzierungen. Aus demselben Grabe stammt das älteste uns erhaltene Stück weißer Leinwand von griechischer Arbeit. Es scheint als Docht zu einer Lampe zu dienen und sieht wie neu aus. In demselben Grabe, dem die oben beschriebene große Sarkophagedecke entstammte, fand sich eines der kostbarsten, mit größter Kunst ausgeführten Stücke der griech. Weberei. Es ist dies ein Wollenstoff von unübertrefflicher Feinheit. Das Gewebe zeigt auf der einen Seite die Textur des Ripses, auf der andern die des Atlas und beweist somit, daß die griech. Webekunst es im 4. Jahrh. vor Chr. schon zu einer Vollkommenheit gebracht hatte, die erst die neuere Zeit wieder erreicht hat. Ferner zeigen die auf solchem Grunde nach Art der Gobelins hergestellten Ornamente auf beiden Seiten genau dasselbe Bild. Der Grund ist von zarter kirschbrauner Farbe; von demselben heben sich mit gelber Farbe hineingewebt 5 Reihen von Enten ab, welche die Flügel heben und die Köpfe abwechselnd nach rechts und links wenden. An den Flügeln und am Leib, besonders aber an Brust und Kopf treten Federn von einem schönen dunkeln Grün, welches sich in großer Frische erhalten hat, zu Tage. Durch eine ornamentirte Linie von den Enten geschieden sind Reihen von Hirschköpfe eingewebt. Der ganze prächtige Stoff war zu einer Zipfelmütze verarbeitet, die unten mit einem Pelzstreifen besetzt war und ihrem Träger mit ins Grab gelegt worden ist. Aus einem Frauengrab des 3. vorchristlichen Jahrhunderts stammen Bruchstücke eines schwärzlichen Webestoffes, in welchen eine goldene Guirlande von Epheublätter eingestickt ist. Die Goldfäden sind fein gedreht und waren ohne Zweifel mit einem nun aber verschwundenen Faden aus Wolle, Seide oder Flachs zusammengesponnen. Das Wollenzeug ist außer dieser Goldstickerei auch noch durch Aufnähen geradliniger Goldtressen verziert. Dem Grabe eines vornehmen Hellenen, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor Chr. Geb. auf der Landspitze Ak-Burun bei Kertsch beerdigt wurde, ist ein Stück weißlichen Wollenzeuges entnommen, dessen frühere Bestimmung ungewiß ist, das aber, was besondere Beachtung verdient, nach Art unseres Sammets aufgerauht ist. An einer anderen in einem Männergrabe gefundenen Zipfelmütze aus braunem Wollzeug sind die Wollfäden von größter Feinheit und das Gewebe selbst nach Art des heutigen geschnittenen Sammets behandelt. Bei einem andern Wollenzeug geht durch das Einschießen zart nüancirter Eintragsfäden die Farbe der benachbarten Streifen unmerklich von braun zu dunkelgrün über. Auch hier sind Ranken, Blätter und Blumenkelche so eingewebt, daß das Bild der Vorderseite dem der Rückseite vollkommen entspricht. Endlich sind noch die Reste eines gelblichen Seidenzeuges zu erwähnen, in welche die Asche des Todten eines in der Nähe von Kertsch geöffneten Grabes eingehüllt war. Das Gewebe ist einfarbig und dabei rautenförmig façonirt und deshalb höchst merkwürdig, weil es wohl das einzige griechische Gewebe der angegebenen Art aus vorchristlicher Zeit ist. Die meisten dieser Kunstprodukte sind Unica, wie sie nur im Boden Südrußlands aus so alter Zeit durch eine besondere Gunst der Umstände erhalten wurden, während von allen auf uns gekommenen sonstigen europäischen Webereien mit bildlichen Darstellungen die ältesten Ueberreste nur bis in die römische Kaiserzeit zurückreichen.

und von einer äußeren Bühnentäuschung, welche die Aufgabe habe, die Umgebung, in welcher die Menschen auftreten, sowie alles Aeußerliche (Kostüme 2c.) täuschend darzustellen. Diese äußere Bühnentäuschung komme oft in Konflikt mit der inneren, und es sei eine vielfach erörterte Frage, ob auch die äußere Bühnentäuschung nicht weit genug getrieben werden könne. — Redner schilderte hierauf die alt-englische Bühne zu Shakespeare's Zeiten. Dieselbe bestand aus einem kleinen Aufbau, meistens in einem Hofraume; die vornehmeren Zuschauer saßen auf der Bühne, von Coulissen in unserem Sinne war nicht die Rede, statt derselben waren zu den Seiten Teppiche angebracht, und um den in den Shakespeare'schen Dramen so häufigen Wechsel der Szenen anzudeuten, wurde bei jedem Szenenwechsel eine Tafel herabgelassen, auf welcher angegeben war, was die Szenerie vorstellen solle. Ebenso fehlte ein anderes wichtiges Moment der Bühnentäuschung: die Frauenrollen wurden durch Knaben dargestellt; von einer äußeren Bühnentäuschung konnte also zu Shakespeare's Zeiten nicht die Rede sein. — Anders verfuhren dagegen die Franzosen zu Corneilles und Racines Zeiten im 17. Jahrhundert; sie wandten schon eine äußere Bühnentäuschung an. Die Handlung mußte derartig zurechtgeschnitten sein, daß man sich vorstellen konnte, sie sei binnen 24 Stunden abgelaufen; es wurde also die Einheit der Zeit verlangt, und dadurch dem Dichter großer Zwang auferlegt, indem er sehr Vieles, was sich in früherer Zeit ereignet hatte, durch die auftretenden Personen erzählen lassen mußte. Die Szenerie wurde zwar täuschend dargestellt, dafür aber dürfte sie auch während der ganzen Vorstellung nicht wechseln: es wurde also auch eine Einheit des Orts verlangt, und dadurch dem Dichter gleichfalls großer Zwang auferlegt. Bis zu Voltaires Zeiten saßen die bevorzugten Zuschauer gleichfalls noch auf der Bühne; die weiblichen Rollen wurden bereits durch Schauspielerinnen dargestellt, und alle Darstellenden traten im Modekostüm auf. Ein anderes Moment kam in die Darstellung durch die Entwickelung der Oper hinein, in welcher man durch eine Fülle von prachtvollen Dekorationen und Kostümen auf die Sinne zu wirken suchte. In der großen Oper zu Paris, die mit viel Pracht ausgestattet war, sah man besonders auf einen Wechsel der Dekorationen nach jedem Akte; die Kostüme waren damals noch nicht treu. — In Deutschland hielt man sich in der Gottsched'schen Zeit noch an die französischen Ueberlieferungen; später, als sich der Einfluß der Shakespeare'schen Dramen mit deren reichem Szenenwechsel geltend machte, kam auch ein häufiger Wechsel der Dekorationen mit malerischer Darstellung, und es wurden entsprechende, aber noch nicht treue Kostüme angewendet. Derartig war die Weimar'sche Bühne ausgestattet, eine nach unseren modernen Begriffen noch sehr ärmliche Bühne. Obwohl man also weiter gegangen war, als zu Shakespeares Zeiten, hatte die Phantasie immer noch viel zu ersetzen. — In der neueren Zeit haben sich nun zwei Strömungen geltend gemacht; die eine derselben, von der Oper ausgehend, verlangt neben dem äußersten Glanze der Ausstattung auch die historische Echtheit und Treue; die andere Strömung dagegen, welche durch die Meininger und Rich. Wagner vertreten wird, verlangt nicht nur eine echte und glänzende, sondern auch künstlerisch schöne, stimmungsvolle Ausstattung. Man scheint somit auf den Gipfel der äußeren Bühnentäuschung gekommen zu sein. Aber wie es von jedem Gipfel auch wieder bergab geht, so verhält es sich auch mit dieser hoch entwickelten äußeren Bühnentäuschung. Zunächst sind künstlerische Bedenken gegen dieselbe zu erheben; die innere Bühnentäuschung, welche doch immer die Hauptsache bleibt, wird durch eine gar zu glänzende äußere Bühnentäuschung herabgedrückt, und der Schauspieler vermag nur mit großer Mühe gegen dieselbe anzukämpfen. Man hat sich aber auch derartig an die jetzige äußere Bühnentäuschung gewöhnt, daß man meistens gar nicht daran denkt, wie unvollkommen und unecht doch auch diese ist. Zunächst können alle Coulissen nur für einen bestimmten Punkt im Zuschauerraume, der meistens in der Mitte des Parterres oder ersten Ranges liegt, eine wirkliche Täuschung hervorbringen, und auch dies nur bei Darstellung von Baulichkeiten. Landschaften lassen sich wohl auf dem Hintergrunde gut darstellen; dagegen wirken Bäume als Kulissen nie echt, die Blätter erscheinen stets hart und nicht körperlich, und die Versetzstücke wirken meistens perspektivisch unecht. Die Soffitten können nur bei der Darstellung von Decken innerer Räume täuschen; der Himmel dagegen erhält durch dieselben stets ein viereckiges Aussehen. Die Soffitten mit dem gewaltigen Schnürboden darüber haben, abgesehen von der Feuergefährlichkeit, auch den Uebelstand, daß sie den Schall außerordentlich verschlucken. So lange also Kulissen und Soffitten angewendet werden, wird man im Allgemeinen keine richtige Perspektive haben. Noch schlimmer steht es mit der Beleuchtung; der Schauspieler wird von allen Seiten beleuchtet und wirft daher keinen Schatten, während die Dekorationen unter Annahme einer bestimmten Richtung des Lichtes mit Schatten gemalt sind; sind aber die Dekorationen nicht aus einem Guß gemalt, dann fällt sogar der Schatten bald rechts, bald links hin; noch schlimmer wird es bei Anzündung von Kronleuchtern auf der Bühne oder bei Beleuchtung mit bengalischen Flammen; dann ist von einem richtigen Schattenwerfen gar nicht mehr die Rede. — Je kunstvoller und schöner nun die Dekorationen aufgebaut sind, desto schwieriger ist eine rasche Abänderung beim Szenenwechsel. Früher erfolgte dieser Wechsel bei offener Szene, wobei dann die sogenannten „tragischen" Personen das auf der Bühne gerade befindliche Mobiliar forttrugen. Gegenwärtig wendet man dazu den Verwandlungs-Vorhang an, durch dessen Heruntergehen aber wiederum das Stück vielfach zerschnitten, und der dramatische Aufbau gestört wird. Der sogenannte Nebelvorhang aus Gaze dagegen, welcher auf manchen Bühnen während des Szenenwechsels heruntergelassen wird, eignet sich doch nur für Stücke romantischen Genres. — Neuerdings ist man in der Treue der Kostüme sehr weit gegangen; aber diese historisch-treuen Kostüme sind nicht immer schön, was besonders den Schauspielerinnen widerstebt. Jedenfalls spielt gegenwärtig das Kostüm eine zu große Rolle auf Kosten der inneren Bühnentäuschung. Es giebt nun aber auch einen Naturalismus der Darstellung, welcher die Bühnentäuschung vollständig aufhebt (Redner führte zwei drastische Beispiele dieser Art vom Hoftheater in München an.) Auch im Konversations-Lustspiele bringt man neuerdings viele sehr schöne Gegenstände auf die Bühne, Alles aber auf Kosten der wahren Kunst. Alle diese äußeren Dinge gehören nicht auf die Bühne, sondern die Menschen mit ihren Gefühlen und Leidenschaften. — Durch die prachtvollen Ausstattungen sind wir dahin gelangt, daß unsere Theater viel zu kostspielig geworden sind, und daher sich entweder nur durch bedeutende Subventionen erhalten können, oder zu Grunde gehen. Die Unternehmer müssen Alles aufbieten, um dem Publikum neue Augenweide zu bieten, und von einem geordneten Repertoir ist keine Rede mehr; um durch Effektstücke zu Einnahmen zu gelangen, müssen wiederum bedeutende schauspielerische Kräfte herangeschafft werden. Dadurch sind allmälig die Eintrittspreise dermaßen in die Höhe gegangen, daß sie für den gebildeten Mittelstand unerschwinglich werden, und die Bühne aufhört, ein nationales Bildungsinstitut zu sein; und alles dieses hängt mit der viel zu weit getriebenen äußeren Bühnentäuschung zusammen. — Der Redner führte nun aus, wie seiner Ansicht nach das richtige Verhältniß zwischen innerer und äußerer Bühnentäuschung erreicht werden könne. Die Bühne sei als eine Halle mit Säulen rechts und links zu denken, und zu wechseln habe nur die Hintergrunds-Dekoration, die aufs Schönste zu malen sei. Auf einer solchen Bühne könnten die Shakespeare'schen Stücke ohne Kürzungen aufgeführt werden, und der Wechsel der Szenerie rasch erfolgen. Die äußere Bühnentäuschung durch Dekorationen und Kostüme dürfe nur angedeutet werden; nur dann werde man dazu gelangen, daß die volle Kraft der Poesie, die unter der äußen Bühnentäuschung leidet, auf die Zuschauer wieder wirkt. Es sei nicht nöthig, daß die sogenannten Ausstattungsstücke dabei verschwinden. Gegen den vorgeschlagenen Versuch würden sein die Dichter ohne Poesie, die Komponisten ohne Musik, die Theatermaler, die Theaterschneider 2c., dafür aber der bedeutendere Theil der Gebildeten und auch die Schauspieler, die unter den geschilderten Verhältnissen besonders leiden. Man müsse stets bedenken, daß die Bühne ein Nationalinstitut zur Erziehung und Bildung des Volkes sein solle, und man müsse demnach dahin zu wirken bestrebt sein, daß die äußere Bühnentäuschung der inneren Bühnentäuschung untergeordnet werde.

— **Anleihescheine des Kreises Meseritz.** Der „Staatsanzeiger" enthält folgende Bekanntmachung:

Privilegium
wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine des Kreises Meseritz bis zum Betrage von 315,000 M. Reichswährung.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c.

Nachdem von den Ständen des Meseritzer Kreises unterm 7. März 1881 und 27. Januar 1882 beschlossen worden ist, zur Einlösung der auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 30. Juni 1858, 13. März 1862, 15. August 1865 und 25. November 1867 ausgegebenen und noch im Umlauf befindlichen Kreisanleihescheine ein Darlehn von 315,000 M. aus dem Reichs-Invalidenfonds zu entnehmen, wollen Wir auf den Antrag der gedachten Kreisvertretung, zu diesem Zwecke auf Verlangen der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds bezw. dessen Rechtsnachfolgers auf jeden Inhaber lautende, mit Zinsscheinen versehene, sowohl Seitens der Gläubiger als auch Seiten des Schuldners unkündbare Anleihescheine in einem Gesammt-Nennbetrage, welcher dem noch nicht getilgten Betrage der Schuld gleichkommt, also höchstens im Betrage von 315,000 M. ausstellen zu dürfen,

— da sich hiergegen weder im Interesse der Gläubiger noch des Schuldner Etwas zu erinnern gefunden hat, —

in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1833 zur Ausstellung von Anleihescheinen zum Betrage von höchstens 315,000 M., in Buchstaben: „Dreihundert und fünfzehn Tausend Mark Reichswährung", welche in Abschnitten von 2000, 1000, 500 und 200 M. nach der Bestimmung des Darleihers bezw. dessen Rechtsnachfolgers über die Zahl der Schuldscheine jeder dieser Gattungen nach dem anliegenden Muster auszufertigen, mit vier Prozent jährlich zu verzinsen und nach der durch das Loos zu bestimmenden Folgeordnung vom Jahre der Ausgabe der Anleihescheine, also frühestens vom Etatsjahr 1882/83 ab bis inkl. 1884/85 mit 6⅓ Proz. und demnächst bis 1909/10 mit 1⅓ Proz. des Nennwerths der ursprünglichen Kapitalschuld unter Zuwachs der Zinsen von den getilgten Schuldbeträgen zu tilgen sind, wobei jedoch dem Kreise Meseritz das Recht, den Tilgungsfonds um höchstens 5 Proz. des Nennwerthes des ursprünglichen Kapitalbetrages zu verstärken, vorbehalten wird, durch gegenwärtiges Privilegium Unsere landesherrliche Genehmigung mit der rechtlichen Wirkung ertheilen, daß ein jeder Inhaber dieser Anleihescheine die daraus hervorgehenden Rechte geltend zu machen befugt ist, ohne zu dem Nachweise der Uebertragung des Eigenthums verpflichtet zu sein.

Durch vorstehendes Privilegium, welches Wir vorbehaltlich der Rechte Dritter ertheilen, wird für die Befriedigung der Inhaber der Anleihescheine eine Gewährleistung Seitens des Staates nicht übernommen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 20. März 1882.

(L. S.) **Wilhelm.**
von Puttkamer. Bitter.

— **Der posener Schachklub,** der jetzt ca. 50 Mitglieder zählt, beschloß am Dienstag, den 28. d. Mts. seine diesjährige Saison. Wie im vorigen Jahre, so hatte der Klub auch in diesem Jahre ein Tournier veranstaltet, an dem sich 26 Mitglieder betheiligten. Die Vertheilung der Preise fand am Dienstag statt. In der ersten Gruppe errang Herr Biagini den ersten, Herr Wisniewski den zweiten Preis. In der zweiten Gruppe erhielt Herr Lehrer Vogt den ersten, Herr W. Szulc den zweiten Preis. In der dritten Gruppe erhielt Herr Kornicker II. einen Preis.

— **In dem Violin- und Cello-Institut von Ernst Fritsche,** Mühlenstraße 30, fanden am 30. März die Versetzungs-Prüfungen in höhere Klassen statt. Die Leistungen der Schüler legten nicht nur ein beredtes Zeugniß für die vortreffliche Leitung des Instituts und für die Tüchtigkeit des Leiters ab, sondern gaben auch ein wohlthuendes Bild von jenem Einvernehmen, das von Herz zu Herzen geht, Lehrer und Schüler nicht durch Furcht, sondern durch achtungsvolle Liebe verbindet, den Unterricht des Schülers fördert und den mühevollen Beruf des Lehrers erleichtert. Mit freudestrahlenden Gesichtern nahmen die Schüler ihre Versetzungen entgegen.

r. **Der Ortsverein der Bildhauer, Stuckateure und Modelleure** feierte am 28. d. Mts. im Miskiewicz'schen Lokale unter reger Betheiligung sein erstes Stiftungsfest. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Bürger, hielt an die Festgenossen eine längere Ansprache über den Zweck und die Vortheile der Gewerkvereine und legte den Mitgliedern ans Herz, für den Ortsverein recht viele neue Mitglieder zu werben. Herr Fiebach brachte ein Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin, und später auf den Verbands-Anwalt, Dr. Max Hirsch aus. Erst um Mitternacht erreichte das Fest sein Ende.

r. **Die Gewinne der großen Serie der zoologischen Gartenlotterie** werden von Anfang nächster Woche ab in Tauber's Restaurant ausgestellt sein. Besucher des zoologischen Gartens haben gleichzeitig auch freien Eintritt zu der Ausstellung.

r. **Der Bau eines neuen Steuer-Gebäudes,** in welchem sämmtliche Bureaus der Provinzial-Steuerdirektion und des Hauptsteueramts untergebracht werden sollen, wird noch in diesem Jahre beginnen. Zu diesem Zwecke werden aus dem Gebäude des Haupt-Steueramtes in der Wilhelmsstraße, wo das neue Gebäude seinen Platz erhalten wird, zum 15. d. Mts. sämmtliche Bureaus nach dem Hause Sapiehaplatz 2 verlegt.

r. **Zu dem Viehmarkte,** welcher gestern auf dem Hofe von Grätz's Hotel auf der St. Martinsstraße stattfand, waren 7 Stück Rindvieh, 16 Schweine, 3 Hammel, 84 Kälber angetrieben.

r. **Ein sinnlos Betrunkener,** welcher in der vergangenen Nacht in der Nähe des Königsthors in einem tiefen, mit Wasser angefüllten Graben lag, wurde von einem Schutzmanne zur Haft gebracht. Er wäre unzweifelhaft im Graben um's Leben gekommen, wenn er nicht das Glück gehabt hätte, von dem Schutzmanne aufgefunden zu werden.

r. **110 ländliche Arbeiterinnen** trafen gestern Abends aus der Gegend von Ostrowo hier ein, und fuhren heute Morgens weiter nach Calbe (Provinz Sachsen), wo sie von Zuckerfabriken beschäftigt werden sollen.

r. **Verhaftet** wurde gestern Abends ein mehrfach mit Zuchthaus bestrafter Arbeiter von hier wegen groben Unfuges, den er auf dem Alten Markte verübte. In der Polizei-Arrestzelle zerschlug er absichtlich eine Fensterscheibe.

§ **Samter,** 30. März. [Landwirthschaftsschule.] An der hiesigen Landwirthschaftsschule sind die zu Lehrern gewählten Herren Dr. Heyde, z. Z. an der Realschule I. Ordnung zu Mühlheim an der Ruhr, und Garbe, jetzt als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Schule beschäftigt, bestätigt worden. In der am 28. d. Mts. unter dem Vorsitze des Provinzialschulraths Polte abgehaltenen Abgangsprüfung bestanden 5 unter den 6 Schülern der ersten Klasse und erwarben damit die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Am 29. d. Mts. fand die öffentliche Prüfung und zwar wohl zum letzten Male in einem Hotelsaale statt, da das neue Schulgebäude im Rohbau sich schon seiner Vollendung nähert. Das von der Landwirthschaftsschule ausgegebene Osterprogramm erwähnt einer Frequenz von 103 Schülern im vergangenen Schuljahre, darunter 3 aus dem Königreiche Polen, 7 aus den Nachbarprovinzen, die übrigen aus der Provinz Posen. In den 3 Fachklassen werden im Ganzen 14 landwirthschaftliche und 20 naturwissenschaftliche Lehrstunden wöchentlich ertheilt, auch werden häufige Exkursionen im Interesse dieser Unterrichtsgegenstände gemacht, an größeren erwähnt das Programm eine nach der Zuckerfabrik Schroda und eine nach Bythin. Von Verehrern des verstorbenen Landesökonomieraths Lehmann-Nitsche ist unter dem Namen Lehmann-Stiftung ein Kapital von 2400 M. gesammelt, dessen Zinsen ein Stipendium für einen fleißigen und bedürftigen Schüler der Anstalt bilden. Für die Vermehrung der Lehrmittel sind im Etat 1200 M., für den Schulgarten, in welchem zahlreiche Sorten Getreidearten und Hackfrüchte gebaut werden, 100 M. ausgesetzt.

□ **Fraustadt,** 30. März. [Amtseinführung. Diakonissenverein.] Am Sonntage wurde der von der altstädtischen Kirchengemeinde hierselbst gewählte Pastor Pirscher aus Hartmannsdorf im Regierungsbezirk Liegnitz durch den Superintendenturverweser Pastor Zarnack feierlich in sein neues Amt als zweiter Prediger eingeführt. — Nach dem vom Vorstande des hiesigen Diakonissenvereins veröffentlichten Jahresberichte wurden von den beiden Schwestern im vorigen Jahre 220 Nachtwachen gethan und 112 Kranke gepflegt. Von diesen sind 54 genesen, 34 gestorben und 24 in Pflege verblieben; 74 gehörten der evangelischen, 31 der katholischen und 7 der israelitischen Religion an.

× **Rogasen,** 31. März. [Vom Gymnasium. Todesfall.] In dem hiesigen königlichen Gymnasium waren im Wintersemester 1881/2 243 Schüler, davon waren 124 evangelischer, 48 katholischer, 71 jüdischer Konfession. Aus dem Schulorte besuchten 125, von auswärts 118 das Gymnasium. Es unterrichteten an der Anstalt, eingeschlossen die Lehrer der Vorschule, 16 Lehrer, und zwar wurde der Gymnasiallehrer Herr Dr. Schröter am Ende des Sommersemesters nach Ostrowo versetzt, während der Gymnasiallehrer Herr Bänitz bei Beginn des Wintersemesters in die hiesige Anstalt eintrat. Am 27. August fand unter dem Vorsitz des Königl. Provinzialschulraths Dr. Tschackert die mündliche Abiturientenprüfung statt, in welcher 3 Oberprimaner das Zeugniß der Reife erhielten; in der zweiten am 28. Februar stattgehabten Prüfung erhielten 7 Abiturienten das Zeugniß der Reife. Am 7. Februar begann in der neu errichteten Turnhalle der Turnunterricht. Die öffentliche Prüfung findet Freitag den 31. d. Mts., Vormittags von 8—11 Uhr statt, die Entlassung der Abiturienten geschah bereits an dem Geburtstage unseres Kaisers. — Gestern früh 5 Uhr verschied hier nach längerem Leiden der Stadtälteste und Stadtrath Herr M. Hirschberg im 72. Lebensjahre. Der Verschiedene hat sich um die Leitung der Stadt und der jüdischen Korporation große Verdienste erworben, so daß ihm seine Mitbürger stets in ehrendem Andenken behalten werden. Er war Vorsitzender mehrerer Vereine und hat in diesen Aemtern sowohl als auch im Privaten stets für das Wohl seiner Mitbürger Sorge getragen; auch den Armen war er stets ein helfender Freund.

y. **Aus dem Kreise Wirsitz,** 30. März. [Unglücksfall.] Gestern hat sich auf dem Gute Kaisersdorf im hiesigen Kreise ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Beim Getreidedreschen mit der Dreschmaschine war ein Mädchen damit beschäftigt, das gedroschene Getreide aus der Maschine herauszukratzen. Sie ging dabei zu dicht an das Maschinenwerk und wurde ihr Kopftuch von demselben erfaßt. Sie konnte das Tuch vor Schreck nicht schnell frei machen und wurde auch das Haar ergriffen. Der Kopf folgte nach und wurde mit einem Ruck vom Körper getrennt.

Ⓨ **Mrotschen,** 30. März. [Ein verregneter Markt.] Der auf gestern hier angesetzte Jahrmarkt, zu dem Tags zuvor Verkäufer aller Art in großer Zahl sich hier eingefunden hatten, verregnete vollständig. Schon mit Tagesanbruch trat Regenwetter ein, welches ohne Unterbrechung fast den ganzen Tag hindurch anhielt. Die Folge davon war, daß nur wenig Vieh zu Markte gebracht wurde und auch dieses in Gastställen Schutz suchen mußte. Viehhändler aus anderen Provinzen, die hier große Einkäufe zu machen pflegen, hatten sich auch gestern in erheblicher Zahl eingefunden, aber unter so ungünstigen Witterungsverhältnissen war es nicht möglich, im Freien Geschäfte abzuschließen. Die Folge davon war auch, daß die Handwerker und sonstigen Verkäufer nichts einnahmen. Da in der Umgegend von Mrotschen viel Ortschaften sind, in denen hervorragend Vieh zum Verkauf gezogen wird, und dieser Markt gerade derjenige ist, auf welchem dasselbe feilgeboten wird, erscheint es unbedingt nöthig, für die nächsten Tage einen außergewöhnlichen Vieh- und Pferdemarkt abzuhalten, damit den Produzenten Gelegenheit geboten wird, ihr Produkt zum Verkauf auszustellen. Es würde hierdurch sowohl den Landleuten, als auch Händlern und sonstigen Käufern ein großer Dienst erwiesen, den sie dankend anerkennen würden.

≗ **Schneidemühl,** 30. März. [Kirchenvorstandssitzung. Abschiedsessen. Stadtverordnetensitzung. Kontrollversammlungen.] Vorgestern traten die Mitglieder des hiesigen evangelischen Kirchenraths und der Gemeindevertretung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Zunächst legte die gewählte Baukommission die behufs Erweiterung der hiesigen evangelischen Kirche von den Maurermeistern Karwetzki und Schiefelbein angefertigten Baupläne nebst den generellen Kostenanschlägen vor. Die Versammlung entschied sich für den des Maurermeisters Karwetzki. Nach demselben werden die beiden Seiteneingänge kassirt und an deren Stelle Fenster angebracht. Das Orgelchor wird weiter in den Thurmanbau zurückgelegt und an dem gegenüberliegenden Giebel eine Rotunde angebaut, in welche der Altar gerückt wird. Zu beiden Seiten der Giebel werden je zwei Treppenhäuser errichtet, durch welche man sowohl in das Schiff als auch auf die Chöre gelangen kann. Hierdurch werden 136 Sitze mehr gewonnen und dem Bedürfniß wesentlich abgeholfen werden. Außerdem sollen das Innere und Aeußere der Kirche wie auch des Thurmes renovirt werden. Der Kostenanschlag lautet auf 12,000 Mark. Die Baudeputation wurde darauf beauftragt, einen speziellen Kostenanschlag anfertigen zu lassen, damit so bald als möglich mit dem Bau begonnen werden kann. Zur Deckung der Kosten sollen 9000 aus der Provinzialhilfskasse entnommen und durch Amortisation wieder abgezahlt werden. Die übrigen Kostenbeträge werden aus den Kassenbeständen gedeckt werden. — Am vergangenen Montag wurde dem von hier nach Posen versetzten Oberlandesgerichtsraths Neumann ein Abschiedsessen gegeben. — Die auf heute anberaumte außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten konnte nicht abgehalten werden, da nur acht Stadtverordnete erschienen waren. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden in unserem Kreise in der Zeit vom 17. bis 21. April statt.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **Beuthen,** 30. März. [Zahlungsstockung.] Die heutige Versammlung der Gläubiger von Otto Friedländer war sehr zahlreich besucht, sie nahm einstimmig ein Moratorium an, nachdem acht Millionen Aktiva gegenüber circa 4½ Millionen bedeckter und unbedeckter Passiva nachgewiesen waren, welchen circa 1,800,000 Mk. Forderungen von Verwandten zutreten, sie wählte ein Kuratorium von sieben Personen, worunter die Herren Generaldirektor Richter, kaiserlicher Bankdirektor Kallenberg und Generaldirektor Scherbening.

** **Wien,** 30. März. [Wochenausweis der österreich. Südbahn] vom 19. bis zum 25. März 636,219 Fl., Mindereinnahme 849 Fl.

** **Berlin,** 30. März. [Bericht über Kartoffel-Fabrikate und Weizenstärke.] Wir hatten in dieser Woche ein überaus dringliches Angebot in Kartoffeln; diselben haben sich vortrefflich gehalten, fanden aber trotz der ungewöhnlich niedrigen Forderungen von 24—25 M. per Wispel nur vereinzelt Käufer. Im Handel mit Kartoffelfabrikaten gab sich in den letzten Tagen eine Neigung zum Preisrückgange zu erkennen, hervorgerufen hauptsächlich durch eine Abschwächung des Exportbegehrs und größere in den Markt gelegte Offerten der Produzenten, die ungewöhnlich große Vorräthe hinter sich haben. Die Umsätze gewannen nur für Konsumzwecke nennenswerthe Ausdehnung. Zu notiren ist für Ia. Kartoffelstärke u. Mehl an den pommerschen, posenschen und schlesischen Stationen 21,00—22,00

M., an den sächsischen und märkischen Stationen 22,25—23 Mark. Hiesige Preise: **Kartoffelstärke**, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 11 M., März-April 11,10 M., Ia. zentrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt und März-April 23 M., do. ohne Zentrifuge, prompt 21—22 Mk., IIa. prompt 18—20 Mk. — **Kartoffelmehl**, hochfein, prompt 26—28 M., Ia. prompt und März-April 24 M., IIa. prompt 20—23 Mk. — **Syrup**, Capilair, prompt 28,50—29 M., März-April 29,00 M., do. zum Export eingedickt, 28 bis 29 Mark, März-April 29,00 Mark, Ia. gelb, prompt 23,00—24,00 M., März-April 23,50—24,50 M. — **Traubenzucker** in Kisten, Kapil lair und März-April 28—29 M., Ia. gelb, prompt und März-April 26,50—27,50 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — **Biercouleur**, Ia. prompt 34—35 M., März-April 34,50 bis 35 M. — **Rumcouleur**, Ia. 70—80 pCt., prompt 35—37 M., März-April 36—37 M. — **Dextrin**, Ia. gelb u. weiß, prompt 39 Mark, März-April 38—39 Mark. — **Weizen- und Reisstärke** fand ruhigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia. großstückige Pasewalker 48,50—49,00 M., do. do. Schlesische und Hallesche 47—48 M., do. kleinstückige 42—44 M., Schabestärke 37—39 M., Reisstückenstärke 47—48 M., Reisstrahlenstärke 53—57 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilo.

## Vermischtes.

* **G. von Moser** soll — wie der „Frankf. Ztg." aus Hamburg geschrieben wird — die Absicht haben, den harmlosen „Reif von Reiflingen" nun noch in einem dritten Schwank „Reif als Ehemann" zu bearbeiten. Später kommt vielleicht Reif als „**Großvater**", **dann** „Reif von Reiflingens Söhne" u. s. w.

* **Ein Dampfmensch.** Paris zählt gegenwärtig ein Phänomen mehr, den Dampfmenschen, der ein wahres Lokomotiv mit Fleisch und Bein ist. Derselbe machte am letzten Sonntag eine Wette um 1500 Franks, daß er in drei Stunden ganz Paris umgehen werde. Der Umfang der französischen Metropole beträgt aber etwas mehr als 44 Kilometer, was für eine Viertelstunde ungefähr 3500 Meter ergiebt. Der Mensch war um 2 Uhr bei dem Thore von Vincennes angetreten. Eine große Menge hatte sich dort versammelt und Viele folgten dem Läufer zu Pferd und Wagen. Gegen 5 Uhr sahen diejenigen, welche bei der Porte de Vincennes stehen geblieben waren, den Zug von der entgegengesetzten Seite, als er abgegangen, wieder zum Vorschein kommen. Man zog die Uhren hervor, und es fehlten noch 3 Minuten auf 5. Der Dampfmensch hatte seine Wette gewonnen. Die Läufer von Paris, welche bei dieser Gelegenheit versammelt waren, bereiteten ihm eine Ovation und man spricht bereits von Herausforderungen an die „pedestrians" von England und Amerika.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

(Eingesandt.)

Die rühmlichst bekannte berliner Fußärztin Frau **Elisabeth Keßler** trifft Ende dieser Woche für Fußleidenden, in **Posen, Mylius Hôtel**. ein.

Es kann nicht einem Jeden, der ein schweres Leiden hat, geholfen werden, denn Ursache der Krankheit und die Konstitution des davon Betroffenen sind in den einzelnen Fällen zu sehr verschieden, wenn aber unter hundert nur zehn durch eine rationelle Behandlungsweise von ihren Leiden befreit wurden, so genügt das vollständig, um ebenfalls einen Versuch mit einer solchen Kur zu machen, umsomehr, wenn dieselbe keine erheblichen Kosten verursacht und im Berufe nicht stört. Aus diesen Gründen sei daher hiermit auf die Mössinger'sche Heilmethode gegen Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und deren Folgen, wie Lähmungen, Anschwellungen, Verkrümmungen 2c. aufmerksam gemacht, durch welche, wie aus den zahlreichen Briefen hervorgeht, die einer 100seitigen Broschüre, welche Herr Mössinger über seine Methode gratis abgiebt, beigeheftet sind, zahlreiche Kranke mit zum Theil sehr veralteten Leiden ihre volle Gesundheit in verhältnißmäßiger kurzer Zeit wieder erlangt haben. Man schreibe unter kurzer Beschreibung des Leidens (Sitz und Alter) an **L. G. Mössinger** in Frankfurt a. M.

**Loose zur Posener Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Ziehung 15. April cr., sind zu beziehen durch die Expedition der Posener Zeitung. Wiederverkäufern Rabatt.**

---

**Posen**, den 21. März 1882.

Das Abonnement auf **Kur erkrankter Dienstboten** und Lehrlinge im **städtischen Krankenhause** findet auf dem Rathhause werktäglich während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr statt. Abonnementsscheine, giltig bis 31. März 1883, werden in der Kämmerei-Kasse gegen Zahlung von **3** M. für jede abonnirte Person ausgehändigt.

Die Abonnenten haben die Berechtigung zur freien Kur und Verpflegung des angemeldeten oder im Laufe der Abonnementszeit an dessen Stelle getretenen Dienstboten oder Lehrlings selbst dann, wenn dieselben auch in dieser Zeit wiederholt erkranken sollten.

**Der Magistrat.**

## Oeffentliche Zustellung.

Die deutsche Hypothekenbank zu Meiningen, vertreten durch den Justizrath **Gerlach** zu Samter klagt gegen die Erben der **Friedrich** und **Wilhelmine Karutz**'schen Eheleute in Wronke als:

1) die verehelichte **Charlotte Stolpe** geb. **Karutz** im Beistande ihres Ehemannes des Lehrer **Stolpe** in Neudorf bei Wronke,
2) den Zimmermeister **Theodor Karutz** in Wronke,
3) die verehelichte **Franziska Sródke** geb. **Karutz** im Beistande ihres Ehemannes des Förster **Sródke** in Winduka bei Allenstein O./Pr.,
4) den Konzipienten **Wilhelm Karutz** in Schroda,
5) die verehelichte **Pauline Krause** geb. **Karutz** im Beistande ihres Ehemannes des Kantor **Krause** in Wronke,
6) die unverehelichte **Bertha Karutz** in Berlin, Ostbahnhof Nr. 7 bei **Walker**,
7) den Lehrer **Gustav Karutz**, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts,

wegen Zahlung der am 2. Januar 1882 fällig gewesenen Annuitätsrate pro II. Semester 1881 bestehend aus 41,93 M. Zinsen, 4,50 M. Betrag zu den Verwaltungskosten und 14 M. 57 Pf. Amortisation mit dem Antrage auf Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 63 Mark nebst 5½ pCt. Zinsen von 14 M. 57 Pf. vom 2. Januar 1882 und ladet auch den Beklagten Lehrer **Gustav Karutz** zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Wronke

**auf den 2. Mai 1882,**
Mittags 12 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

**Wronke**, den 26. Februar 1882.

**Die Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts.**

## Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Benjamin Schoen** zu Posen wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 15. März 1882 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Zugleich wird zur Abnahme der vom Verwalter gelegten Schlußrechnung Termin auf den

**28. April 1882,**
Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude am Sapiehaplatz, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

**Posen**, den 30. März 1882.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.

## Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1881 wurde im Stadtwalde bei **Czarnikau** in einer Schlucht die Leiche einer anscheinend jugendlichen Frauensperson gefunden. Dieselbe war nur etwa mit einem Fuß Erde bedeckt und war bekleidet mit:

1. einem weißen baumwollenen Schlips,
2. einer blauen rothkarrirten Nesselschürze,
3. einer Plüschjacke von schwärzlicher Farbe, welche vorn drei Knöpfe zeigt, letztere sind dunkele Sammetknöpfe mit gelbem Messingrande und haben die Größe eines Markstückes,
4. einer zweiten Jacke von grau melirtem Mixliner mit dunklem baumwollenen Stoff gefüttert, vorne mit schwarzem Besatz besetzt und mit drei dunklen Knöpfen von verschiedenen Sorten, welche die Größe eines 5-Pfennigstückes haben,
5. einem Leibchen ohne Aermel von braunem Kattun, mit weißem Schirting gefüttert, vorn 7 Knöpfe von Metall, welche überzogen gewesen sind,
6. einem braunen Rock, unten mit 3 Finger breitem Streifen von Kamlott besetzt,
7. einem Unterrock von rothem Flanell,
8. einem zweiten Unterrock von dunkelblauer Baumwolle,
9. einem Hemde von baumwollenem Stoff,
10. einem Paar niedrigen Lederschuhen mit Absätzen,
11. einem Paar rothbaumwollenen Strümpfen mit breitem weißen Rand und roth gestreifter Borte,
12. einem Paar rothen Bändchen als Strumpfbänder.

Im rechten Ohrläppchen befand sich ein anscheinend silberner Ohrring und am Mittelfinger der rechten Hand ein anscheinend messingener Ring.

In das Haar waren drei große falsche blonde Zöpfe eingeflochten.

Die Todesursache hat sich nicht mehr sicher feststellen lassen, daraus jedoch, daß die rechte Gesichtsseite mehrfach verletzt war und zwischen den Fingern der rechten Hand sich einige kurze Haare vorfanden, ist zu schließen, daß ein Kampf mit einem Manne stattgefunden hat.

Nach dem Resultat der bisherigen Ermittelungen ist die That etwa um Michaelis v. J. verübt worden.

Die Persönlichkeit der Leiche hat sich bisher nicht feststellen lassen und fehlen zur Zeit Anhaltspunkte zu weiteren Recherchen in dieser Beziehung, nachdem die bisherigen Erörterungen frühere Vermuthungen als irrthümlich erwiesen haben. Es wird daher wiederholt dringend ersucht, zur Recognition der Leiche, sowie zur Ermittelung des Thäters geeignete Umstände zur Kenntniß der Polizeibehörden zu bringen.

Die Kleidungsstücke der Leiche werden beim Königlichen Amtsgericht **Czarnikau** aufbewahrt und können dort in Augenschein genommen werden

**Schneidemühl**, den 21. März 1882.

Der Erste Staatsanwalt.

## Zwangsversteigerung.

**Montag, den 3. April 1882,** Vorm. 11 Uhr, werde ich in Tarnowko bei Borusyn

Eine Nähmaschine (Singer),
Eine Ferse,
ca. 100 Scheffel Kartoffeln
und 2 Umschlagetücher

meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

**Scholz,**
Gerichtsvollzieher in Obornik.

## Steckbriefs-Erledigung.

Der unterm 27. Januar 1879 hinter den angeblichen Förster **Johann Gratkowski** aus Jedlec, Kreis Pleschen, wegen Betruges von der Königlichen Staatsanwaltschaft zu Posen erlassene Steckbrief ist erledigt.

## Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Moschin, Kreis Schrimm,** unter Nr. 181 belegene, dem Landwirth **Jacob Swojak** und seiner Ehefrau **Konstantia** geborene **Gotowa** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 8 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 30 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 282 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangs-Vollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation**

**am 1. Mai 1882,**
Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtstagslokale zu Moschin versteigert werden.

**Posen**, den 27. Februar 1882.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung IV.
**Dr. Wiener.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das zu Inowrazlaw sub Nr. 492 belegene, dem Bürger **Sylvester Radomski** zu Mogilno, dem **Johann Klops** in Wąsewo, der **Victoria Leocadia Kowalska**, der Kaufmanns-Wittwe **Catharina Popławska** und dem minderjährigen **Mieczysław Popławski**, so wie den **Agnes Przysiecki**'schen Eheleuten gehörige Grundstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 5 Hektaren 74 Ar 20 Q.-M.. einem Grundsteuer-Reinertrage von 45,06 Thlr. u. einem Gebäudesteuer-Nutzungswerthe von 360 M. soll in nothwendiger Subhastation

**am 6. Juni 1882,**
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags im Termin

**am 7. Juni 1882,**
Vormittags 10 Uhr,

verkündet werden.

**Inowrazlaw**, den 28. März 1882.

**Königl. Amtsgericht. I.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Conrad Fischer** in Bromberg, jetzt der offenen Handelsgesellschaft „Bromberger Buchdruckerei Fischer-Mischke", vertreten durch die Gesellschafter Conrad Fischer und Carl August Mischke gehörige, unter Nr. 496 Wilhelmstraße zu Bromberg, jetzt Wilhelmstraße Nr. 10 belegene Grundstück mit einem Gesammtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 12 a 50 qm, dessen Reinertrag zur Grundsteuer nicht und dessen Nutzungswerth zur Gebäudesteuer auf 4900 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung im anderweiten Termine

**am 26. April 1882,**
Vormittags 10 Uhr,

im Landgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, subhastirt und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

**am 27. April 1882,**
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenter gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung VI, Zimmer Nr. 10, im Landgerichtsgebäude eingesehen werden.

Alle, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils bei uns anzumelden.

Die Termine am 1. und 2. März cr. sind aufgehoben und die Ansetzung der neuen Termine auf Antrag der Extrahenten erfolgt.

**Bromberg**, den 28. Febr. 1882.

**Königl. Amtsgericht.**
Abtheilung VI.

---

**Sonnabend, den 1. April, Vormittags 10 Uhr,** werde ich auf dem Hofe St. Adalbert Nr. 26 eine größere Partie Geflügel — Hühner und Enten — öffentlich meistbietend versteigern.

**Bernau,**
Gerichtsvollzieher, Posen.

## Auktion.

**Sonnabend, den 1. April cr.,** Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Grundstücke Wallischei-Nr. 30, Parterre,

verschiedene Möbel, Kleidungsstücke, Porzellangeschirr, Gold- und Silbersachen, darunter 1 goldene Damen- und 1 Herrenuhr, ferner 1 Schützen-Büchse 2c.

im Zwangswege öffentlich meistbietend versteigern.

**Schoepe,**
Gerichtsvollzieher in Posen.

## Auktion.

Montag, den 3. April, von früh 9 Uhr ab, werde ich die in Lombard **W. Pade,** St. Martin 5, verfallenen Pfänder meistbietend versteigern.

**Sieber,**
Gerichtsvollzieher.

---

Wegen Auflösung der Stammheerde kommen hier am **18. April d. J.,** Vorm. 11 Uhr, nachstehende Thiere zur

## Auktion.

1. 60 Böcke, geboren im Januar 1881,
2. 6 ältere Sprungböcke,
3. 400 Mutterthiere.

Auf Anmeldung stehen Wagen in Friedeberg a. d. Ostbahn und in Augustwalde a. d. Stargard-Posener Bahn.

Schönrade i. d. Neumark.

**von Wedemeyer.**

---

## Grabgitter

b. kompleter Aufstellung zu billigen Preisen empfiehlt **H. Stolpe,** Posen, Kl. Ritterstr. 3 und Bäckerstraße 19. — Größte Musterauswahl.

---

**Zuckerrüben Kerne**

1881er Ernte, Klein-Wanzleber Nachzucht, können wir noch in kleinen Posten unter üblicher Garantie ablassen.

**Braunschweig.**
**Teichmüller & Hollandt.**

---

**Königliches Seminar für Erzieherinnen zu Posen.**

Die diesjährige Aufnahmeprüfung beginnt Montag 17. April, Morgens 8 Uhr. Die Aufnahmebedingungen theilt mit

**Der Director**
**Baldamus.**

---

| Technicum der Stadt RHEYDT Rheinpreussen. | Fachschule für Bau- u. Maschinenwesen u. Chemie. Programm kostenfrei. |
| --- | --- |

---

Staatl. concess. Baugewerkschule
**Treuenbrietzen.**
Reg.-Bez. Potsdam.
**Prämiirt a. d. baugewerbl. Ausstellung zu Braunschweig.**
**Sem.-Anf. 2. Mai,** Vorunterr. 11. April a. c.
Prog. d. d. Dir. **Kersten.**

---

## Amerika.

Wer schnell und billig nach Amerika auswandern will, wende sich an **Ernst Voigt, Dresden**, Seestraße 21.

---

**Amerika**

Auskunft ertheilt kostenfrei und sendet auf Verlangen Landkarten und Prospecte gratis und franco der Generalbevollmächtigte
C. Harms, Hamburg.

---

## Die Wasserheil-Anstalt Eckerberg

bei Stettin mit dem irisch-römischen Bade, ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf. **Dr. Viek.**

---

**Asthma-Leidenden** wird die auf 20-jährige Erfahrung gestützte Heilmethode des Herrn Dr. Aubrée in Ferté-Vidame bestens empfohlen von unzähligen Personen, welche geheilt und von ihren Aengstigungen befreit wurden. Zur Unterrichtung dient dessen Broschüre, welche gratis und franco versandt wird vom einzigen Depot für die Schweiz und Deutschland: A. Thomaß, Fueter'sche Apotheke, Bern. Porto 20 Pf.

(O. H. 2916.)

---

## „Krankenfreund."

Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen giebt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Bekämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverlässige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Damit durch dieses Büchelchen möglichst alle Kranken die ersehnte Heilung finden, wird dasselbe von obiger Verlags-Anstalt gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

---

Eine
## Bockwindmühle

neuester Bauart, zu 2 bis 3 Gängen eingerichtet, hat auf Lager und giebt preiswerth ab

**F. Seekel,**
**Mühlenbaumeister in Vietz** a. d. Ostbahn.

---

## Ein Haus mit Bäckerei

und Seitengebäude steht zum Verkauf auf der **Schrodka** Ostrowek Nr. 14.

---

Eine seit 40 Jahren bestehende

**Bäckerei**

nebst Wohnung, frequenteste Lage Gnesen's, im besten Betriebe, ist sofort zu vermiethen. Reflektanten wollen sich direkt an Gebrüder **Hein**, Gnesen, wenden.

---

# Pferdemarkt in Inowrazlaw

am 18. u. 19. April 1882 mit

## Verloosung

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bez. Anmeldungen sind spätestens bis zum 11. April cr. an Herrn L. v. Grabski in Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes Berücksichtigung finden.

**Preise der Pferdestände.**

1) In neu eingerichteten Ställen für die ganze Dauer des Marktes 4 M.
2) Für einen besonderen Kastenstand 6 M.
3) Für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag 0,50 M.

Die Einstellung der betreffenden Pferde in den Ställen ist vom 16. bis 22 April a. c. gestattet.

Eintrittsgeld pro Person beträgt 0,50 M.

Pferdewärter erhalten Freikarten.

**Das Comitee.**

**Graf zu Solms, Hinsch-Lachmirowitz, L. v. Grabski, v. Trzebinski-Strzemkowo, Geisler-Lojewo.**

---

**Ein kleines Hotel**

oder ein feines Restaurant wird von einem kautionsfähigen Pächter zu pachten gesucht. Gefl. Off. unter A. F. 108 in der Expedition der Posener Zeitung.

---

In einer Kreisstadt Posens ist ein komfortabel eingerichtetes

**Hotel**

**ersten Ranges,** mit herrlichem Garten, guter Nahrung, Familienhalber preiswerth zu verkaufen.

Näheres sub **D. O.** i. d. Exped. dieser Zeitung.

---

In einer lebhaften Gymnasialstadt der Prov. Posen ist eine

## Schreibmaterialien-Handlung

verbunden mit **Buchhandel** krankheitshalber sofort billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

## Stettiner Pfundhefe,

täglich frisch, empfiehlt

**J. N. Leitgeber.**

---

Ein fast noch neues gut erhaltenes **Billard mit sämmtlichem Zubehör** ist sofort preiswürdig zu verkaufen bei

**A. Kittelmann,**
Kanonenpl. 11.

---

**Mess. Apfelsinen und Citronen** in Kisten u. ausgezählt empfiehlt

**J. N. Leitgeber.**

---

**30—40 Schock gutes Deckrohr**

sind abzugeben. Dom. **Ostrowieczno** bei Dolzig. Kr. Schrimm.

**Reisner.**

---

על פסח בהכשר

Sr. Ehrwürden des Rabbiners Hrn. Dr. Feilchenfeld empfehle zu den Feiertagen **österliche Backwaaren** in vorzüglichster Qualität zu äußerst billigen Preisen.

**B. Bück,**
Alter Markt 9.

---

**Zum Feste!**

Sonntag frische **Stettiner Hechte** auf Eis auffallend billig empfiehlt

**Adolph Gottschalk,**
Wasserstraße 26.

## Bekanntmachung.

Bei der am 7. Januar cr. bewirkten Ausloosung von Bomster Kreis-Obligationen sind folgende Buchstaben und Nummern gezogen worden:

Von Serie I (Privilegium vom 21. März 1859)
17,775 Mark:

Buchstabe A 2 6 53 83 105.
B 119.
C 179 182.
E 383 388 404 430 450 473 485 510 525.

Von Serie II (Privilegium vom 2. September 1864)
6300 Mark:

Buchstabe A 1 22.
C 61.

Von Serie III (Privilegium vom 30. Oktober 1865)
6900 Mark:

Buchstabe A 20.
B 40 48.
C 62 104 118.

Die Obligationen werden den Inhabern hierdurch zum 1. Juli 1882 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, erst nach dem 1. Juli 1882 fällig werdenden Zinscoupons und Talons von dem genannten Tage ab bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig werden die Inhaber der bereits früher aufgerufenen, bis jetzt noch nicht präsentirten Obligationen:
Serie I E 349,
Serie III C 71 88
aus der Verloosung von 1881 an deren Einlösung wiederholt erinnert.

Wollstein, den 11. Januar 1882.

**Der Königliche Landrath.**

---

## Für Amortisations-Darlehne,

auf **Güter bis zwei Drittel der Landschafts-Taxe** stelle ich gegenwärtig **außerordentlich günstige** Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt und Darlehnsanträge nimmt entgegen

**Die General-Agentur**
**der Schlesischen Boden-Kredit-Aktien-Bank**
**für Provinz Posen u. Westpreußen**
**Moritz Schoenlank,** Posen, Schuhmacherstr. 20.

---

## FRANZENSBAD
### IN BÖHMEN.

Die Versendung der **Eger-Franzensbader** Mineralwässer (**Franzens-, Salz-, Wiesen-, Neuquelle** und **kalter Sprudel**) für die **Saison 1882** hat begonnen und werden dieselben nur in Glasbouteillen versendet. Bestellungen hierauf, sowie für **Franzensbader Mineralmoor** und **Moorsalz** werden sowohl direct bei der unterzeichneten Direction, als auch bei den Depots natürlicher Mineralwässer in allen größeren Städten des Continents angenommen und prompt effectuirt. Brochuren über die eminenten Heilwirkungen der weltberühmten **Eger-Franzensbader Mineralwässer** werden gratis verabfolgt.

**StadtEgererBrunnen-Versendungs-Direction**
**in Franzensbad.**

---

## Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz-Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadewege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch-salinischen Heilwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharn-Ruhr 2c.

Die **Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane.

Die **Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Der **Ambrosius-** und **Carolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinet. Täglich dreimal Concerte der Curcapelle, häufig andere Concerte, Bälle und Tanzreunionen täglich Theatervorstellungen. —

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

**Saisondauer 1. Mai bis letzten September.** Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu ¾ Liter stattfindet, des Quellensalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspection,** bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

**Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspection Marienbad.**

Niederlagen in **Posen** bei den Herren: **R. Barcikowski, Dr. Mankiewicz,** Hof-Apotheke und **J. Schleyer,** Breitestraße 13.

---

## Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim
**zu Bad Landeck in Schlesien.**

Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur. Römische, irische Dampf-, Fichtennadel- und alle Arten künstliche Bäder. Großes Schwimmbassin. Elektrische Behandlung. Massage. Milchkur. Anerkannt vorzügliche [illegible]ion. Eröffnung am 15. April.

Dr. med. **Zinkeisen,** ärztlicher Director.

---

## Baugewerkschule zu Höxter a. d. W.

Der Sommerkursus beginnt d. 1. Mai und der Vorunterricht den [illegible] April. Der Winterkursus beginnt d. 3. Novbr. und der Vorunterricht den 16. Octbr. Die Anstalt ist vom **Staate subventionirt,** [illegible] wird die **Abgangsprüfung** unter Mitwirkung des Verbandes [der] Baugewerksmeister abgenommen. Das Schulgeld beträgt inkl. Unterrichts-Materialien 120 Mk. Anmeldungen beim **Director Möllinger.**

---

Unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs
**Ludwig II.**

## Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen. in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung. Gute Restaurationen. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung. Unmittelbare Nähe der Stadt.

**Eröffnung 15. Mai. Schluß 15. Oktober.**

**Große Verloosung.**

---

**Ehrenfeld.** **Internationale** **Köln.**

## Geräthe- und Maschinen-Ausstellung
**vom 1. Mai bis 31. October 1882.**

Die Ausstellung wird umfassen alle vorkommenden

**Geräthe, Werkzeuge, Instrumente, Kraft- und Arbeitsmaschinen.**

Gruppe 1 für Küche und Hauswesen,
„ 2 „ Gartenbau, Forstwesen und Landwirthschaft.
„ 3 „ Handwerk, Klein-Industrie und Gewerbe,
„ 4 „ das Bauwesen,
„ 5 „ „ Fahr- und Transportwesen,
„ 6 „ „ Feuerlösch- und Rettungswesen,
„ 7 „ Fischerei, Jagd und Sport,
„ 8 „ Schule und Unterrichtswesen,
„ 9 „ die Mechanik, Kunst und Musik.

**Programme und Anmeldebogen stehen franco zu Diensten.**

Ehrenfeld-Köln, im März 1882. Die Direction.

---

## Die Weingroßhandlung von A. Pfitzner,
**Alten Markt Nr. 6,**

empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr großes Lager von **Ober-Ungarwein** in herb, mild und süß, die Literflasche von 1,50, 1,75, 2 M. 2c. bis 4 M. in ganzen, 5/8 und halben Literflaschen — ältere Jahrgänge auf Flaschen zu 3 bis 15 Mark. **Bordeauxweine** von 1 M. 25 Pf. bis 5 Mark. — Rhein- und Moselweine zu den solidesten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

---

**Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift:**

**Das**

## Saidschitzer Bitterwasser

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arzneimittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung, auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

**M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).**

**Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.**

---

Keine durchregnende Pappdächer mehr!
erzielt durch Anwendung des

## Hiller'schen Mastic

(präparirter Dachtheer, neue Erfindung),
**billiges und leicht ausführbares Verfahren.**

Prospect, Gebrauchsanleitung, auch ein kleines Versuchsquantum gratis durch die alleinige Fabrik von

**Otto Hiller in Berlin C.,**
**19 Neue Friedrichstrasse.**

Ueber 2000 Referenzen und Anerkennungsschreiben und schon 25 Mal prämiirt.

**Agenturen werden, wo noch nicht vorhanden, errichtet.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Vertretung für Posen: G. A. Slawinski.**

---

## Oster-Eier,

schön und billig, in den verschiedensten Sorten, sowie **Osterlämmer** von feinem Zucker zu 50 Pf., 1 Mark, 2 Mark empfiehlt

die Konditorei
**A. Pfitzner**
am Markte.

---

Wiederverkäufer angemessenen Rabatt!

## Osacca-Sacca,

**japanesisches Theegebäck,** immer frisch, vorzüglich im Geschmack und sehr billig empfiehlt

**S. Sobeski,**
Wilhelms- u. Neuenstraßen-Ecke.

---

של פסח

Herben und süßen Ungarwein, sowie Muscatwein und Liqueure, mit dem Rabbinatssiegel versehen, offerirt billigst

**J. Schwersenz,**
Gr. Gerberstr. 38, 1 Treppe.

---

## Oelfarben

eigener Fabrik.

Fußbodenfarben mit besonderer Sorgfalt auf Haltbarkeit zubereitet. Alle gewünschte Nüancen, Muster zur Ansicht gratis und franco, beste Waare, solide Preise.

**L. Eckart,** St. Martin 14,
Droguen- u. Farbenhandlung.

---

## CACAO-VERO,

entölter, leicht löslicher
**Cacao.**

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schnellster Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergiebt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. Cacao. 1 Pfd. = 100 Tassen.

Preis: per 3/1, 1/1, 1/2, 1/4 = Pfd.-Dose
850, 300, 150, 80 Pfennige.

**HARTWIG & VOGEL**
**Dresden**

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikateß- und Droguengeschäften.

---

Besonders bewährtes, billigstes Mittel

## Gegen Husten
**40 ₰ Wucherer's 40 ₰**
**Gumi-Brust-Bonbons**

begutachtet von **Dr. Rudolf von Wagner,** Kgl. Hofrath, u. o. ö. Prof. an der Universität Würzburg.

Zu haben bei den Herren:
**A. Cichowicz, S. Samter jun., O. Schäpe,** Delikatessen-Handlungen, und **S. Sobeski,** Conditorei.
In [illegible]: M. Salberg[illegible]

---

## Billigste Fremdenzimmer,

**Behmers Hotel, Breslau,** Alte Taschenstr. 9 von Rmk. 1,25 bis 3 Rm. per Tag. Restaurant mit herabgesetzten Preisen.

---

Regelmäßige Dampfschiffsverbindung zwischen

## Stettin-Ystad (Stockholm, Gothenburg, Christiania, Landskrona, Helsingborg, Malmoe, Trelleborg 2c.)

und vice-versa

vermittelst des für Passagiere bequem und elegant eingerichteten

**Post-Dampfschiffes „Exellencen Posse",**
**Cpt. Donnér.**

Die Fahrten finden vom 14. April d. J. ab wie folgt statt:

| Abfahrt von Stettin: | Ankunft in Ystad: |
|---|---|
| Jeden Dienstag und Freitag 2 Uhr Nachm. | Jeden Mittwoch und Sonnabend Morgens früh. |

Näheres bei

**Gustav Metzler, Stettin und Swinemünde,**
**F. Stålhammar, Ystad.**

---

Empfehle den geehrten Herrschaften

## Osakka-Sakka,

**Japanisches Theegebäck,** von vorzüglichem Geschmack. ½ Pfd. 1 Mark, ¼ Pfd. 50 Pfg.

**E. Jukes** aus Berlin.

Verkaufsstand: Alter Markt vor dem Springbrunnen.

---

Internationales
## Patent-Bureau
**Alfred Lorentz, Berlin S.W.**

Besorgung u. Verwerthung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. Prospecte gratis.

---

## Hamburg.

Mein Gasthaus für Fremde und Auswanderer befindet sich nach wie vor

**Neuer Steinweg 45**
in der **Nähe des Hafens.**

**M. Gottschalk.**

---

Mein Geschäft befindet sich jetzt **Friedrichsstraße Nr. 5** im Hause des Herrn Stadtrath E. Katz, dicht neben der Post.

**E. Schönbrunn.**

---

Mein Strickgarn- und Strumpfwaaren-Geschäft verlege zum 1. April nach

## Alter Markt 66.

**Otto Kühn.**

---

## Drainagen,

Wiesenanlagen, Schlageintheilungen, Neumessungen und Nivellements, überhaupt alle in sein Fach schlagende Arbeiten übernimmt

Thorn im Januar 1882.

**J. Böhmer,**
Königl. Feldmesser.

---

**60—100 Liter Milch**
w. per sofort gesucht. Off. unter **J. H. 100 Posen** postlagernd.

---

## Ein Primaner

ist gew., Stunden zu erth. Gefl. Off. sub **A. 1881** in der Exped. dieser Zeitung.

---

Ein Primaner wünscht Stunden zu geben. Näheres **M. V.** postlag.

---

Zwei Schüler der höheren Klassen finden in einer anst. Familie mos. gute Pension für soliden Preis, auf Wunsch separates Zimmer. Näheres Büttelstraße 12, Gr. Gerberstr.-Ecke 1. Etage.

---

Vom **1. Mai c.** ab prakticire ich als **Fürstlich Pleß'scher Brunnenarzt**

**in Salzbrunn.**

**Dr. J. Nitsche.**

---

Künstliche Zähne naturgetreu und schmerzlos, Plomben u. s. w.

**St. Przybylski,** Dentist, St. Martin 4.

---

**Syphilis,** Haut-, Frauenleiden, Impotenz heilt brieflich ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 56.

---

## Ein Laden

ist **Neuestraße 5** mit oder ohne Wohnung per 1. Oktober d. J. zu vermiethen Näheres im 1. Stock daselbst.

---

Ein f. möbl. Zim. f. 1 oder 2 Herren mit Bett sof. od. 15. April bei Silberstein, Schifferstr. 17, zu verm.

---

Ein zum Lagern von Wolle oder Spiritus geeigneter größerer Speicherraum ist zum 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen. Näheres Gr. Gerberstraße 27 im Comtoir.

---

**St. Martin Nr. 15** ist

## ein Laden

nebst Wohnung und Zubehör vom 1 Juli cr. ev früher zu vermiethen.

---

Zu vermiethen ist am 1. Juli 1882 am Alten Markt Nr. 58 ein Laden mit einer geräumigen Wohnung. Das Nähere zu erfahren in der Zupański'schen Buchhandlung.

---

Zwei gut möbl. Zimmer Luisenstraße 3 II. Etage links zu verm.

---

St. Martin 27 eine eleg. renov. Parterre-Wohnung zu verm.

---

Hinterwallischei 26 ist sofort eine Mittelwohnung im Parterre z. verm.

---

Ein 2-fenstr. Vorderzimmer part. zu vermiethen Breslauerstr. Nr. 19.

---

## Ein Lehrling

findet Stellung bei **H. J. Romak.**

---

## Ein Kesselheizer

wird zum baldigen Antritt gesucht. Näheres Kl. Gerberstraße 2.

---

## Einen Lehrling

mit nöthigen Schulkenntnissen sucht

**Fritz Bremer.**

---

**Stellensuchende aller Branchen** werden jederzeit placirt u. kostenfrei nachgewiesen durch A. Froese, Berlin NO., Friedrichsbergerstr. 22.

---

Ein gewandter **„Verkäufer"** Colonialwaaren- oder Produkten-Branche, mosaisch, für die Reise gesucht. Meldungen unter H. M. in der Exped. der Pos. Ztg.

---

Ein im Seminar zu Posen ausgebildeter u. geprüfter Lehrer, poln. u. deutsch lehrend, musik., wünscht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung als Hauslehrer. — Gefl. Offerten unter **L. 100** postlagernd **Schrotz** via Schneidemühl.

---

Eine gesunde Amme wird sofort verlangt Wilhelmsstr. 11, I. Etage.

---

## Ein Lehrling

gesucht für ein Fabrik-Comtoir, mit guten Schulkenntnissen. Off. sub U. C. in d. Exped. d. Pos. Ztg.

---

Eine **Feuerversicherungs-Gesellschaft** auf Gegenseitigkeit sucht tüchtige **Agenten.** Off. sind sub A. Z. 50 an d. Exp. d. Bromberger Z. zu richten.

---

Einen **Laufburschen** verlangt
**Oswald Stein.**

---

Eine kräftige, gesunde Amme empf. das Miethsbüreau, Gr. Ritterstr. 8 p.

---

Ein led. Gärtner, 27 Jahre, in Obst- u. Gemüsebau, Treiberei, Blumen- u. Gewächshaus-Kultur bestens erfahren, sucht, gestützt auf gute Empf., zum 1 Mai oder später ein Engagement als Herrschaftsgärtner. Gefl. Adr. erb. unter C.M.B. **Haasenstein u. Vogler,** Glauchau, Sachsen. (Hy. 31458 b.)

---

**Das Damenschneiderei-Atelier,**
Breslauerstr. 19,
sucht junge Mädchen, die Schneiderei erlernen wollen.

---

**1 Laufburschen**
**und 1 Lehrling**
mit entsprechender Schulbildung sucht per sofort

**Benjamin Schoen,**
Markt 55.

---

Für benachbarte Güter suchen wir

## ca. 20 Rüben-Arbeiter resp. Arbeiterinnen

und wollen sich Agenten, die uns solche beschaffen können, umgehend melden.

**Aktien-Zuckerfabrik Dahmen bei Teterow, Mecklenburg-Schwerin.**

---

Eine Frau wünscht Bedienung. Zu erfr. Bäckerstr. 23, Vorderh. 4 Tr.

---

Ich suche einen Schreiber.

**Salomon,**
Rechtsanwalt und Notar.

---

Ein **Tapezier-Gehilfe** findet lohnende Beschäftigung. Meldungen bei **E. Nixdorf,** Waisenstr. 8.

---

**Eine kräftige Amme**
wird sofort gewünscht.

**Heydemann,**
Wronkerstraße 21.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

**Kreuzkirche.** Sonntag d. 2. April, Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. Um 10 Uhr Predigt: Herr Superintendent Klette. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Zehn.
Montag den 3. April, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation Hr. Pastor Zehn.
Gründonnerstag den 6. April, Vormittags 10 Uhr, Konfirmation Herr Superintendent Klette.
Charfreitag den 7. April, Vorm. 8 Uhr: Abendmahl. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. — Nachm. 3 Uhr Herr Superintendent Klette.

**St. Pauli-Kirche.** Sonntag, den 2. April, Vormittags 9 Uhr: Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. Um 10 Uhr Predigt: Herr General-Superintendent D. Geß. 12 Uhr Konfirmation und Feier des h. Abendmahls Herr Konsistorial-Rath Reichard. — Abends 6 Uhr Hr. Past. Schlecht.
Montag den 3. April, Vorm. 10 Uhr, Konfirmation und Feier des h. Abendmahls Herr Pastor Schlecht.
Gründonnerstag den 6. April, Vormittags 9 Uhr, Abendmahlsfeier Hr. Gen.-Sup. D. Geß.
Charfreitag den 7. April, früh 8 Uhr, Abendmahlsfeier Hr. Pastor Schlecht. 10 Uhr Predigt Herr Konf.-Rath Reichard. Abends 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst Hr. Pastor Schlecht.

**Petri-Kirche.** Sonntag den 2. April, Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Diakonus Schröder. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden Hr. Diak. Schröder.
Gründonnerstag den 6. April, früh 10 Uhr Einsegnung der Konfirmanden Hr. Diakonus Schröder. Abds. 6 Uhr Vorbereitungs-Predigt zum h. Abendmahl am Charfreitag Hr. Diak. Schröder.
Charfreitag den 7. April, früh 10 Uhr Herr Diakonus Schröder (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr zur Sterbestunde d. Herrn Jesu: Liturgischer Gottesdienst: Herr Diak. Schröder.

**Garnisonkirche.** Sonntag den 2. April, Vorm. 10 Uhr, Predigt: Herr Mil.-Oberpfarrer Textor. Einsegnung der Konfirmanden. Abends 6 Uhr: Bibelstunde Herr Divisions-Pfarrer Meinke.
Gründonnerstag den 6. April, Vormittags 10 Uhr Beichte und Abendmahl Hr. Div.-Pfarrer Meinke. Abds. 6 Uhr Beichte u. Abendmahl Hr. Mil.-Oberpfarrer Textor.
Charfreitag den 7. April, Vorm. 10 Uhr Hr. Div.-Pfarrer Meinke. (Abendmahl). Abds. 6 Uhr Liturgischer Gottesdienst.
Sonntag den 9. April (1. Osterfeiertag) Vorm. 10 Uhr Hr. Mil.-Oberpfarrer Textor (Abendmahl.)
Montag den 10. April (2. Osterfeiertag) Vorm. 10 Uhr Hr. Div.-Pfarrer Meinke (Abendmahl).

**Evangelisch-luth. Gemeinde.** Sonntag den 2. April, Vorm 9½ Uhr: Konfirmation Herr Superintendent Kleinwächter.
Gründonnerstag den 6. April, Abds. 7 Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter.
Charfreitag den 7. April, Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr Vorlesung der Passionsgeschichte.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 24. bis 31. März:
Getauft 9 männl., 8 weibl. Pers.
Gestorb. 8 „ 4 „ „
Getraut 2 Paar.

סיום לבכורים
den 2. April im Betlokale Schuhmacherstraße 6 eine Treppe. Anfang 5¾ Uhr Morgens.

Im
**Tempel des Humanitäts-Vereins**
Montag, den 3. April, Abends 6½ Uhr, Festgottesdienst.
Dienstag, den 4. April, Vorm. 9½ Uhr, Festgottesdienst und Predigt.
Dienstag, den 4. April, Abends 8 Uhr, Festgottesdienst.
Mittwoch den 5. April, Vorm. 9½ Uhr, Festgottesdienst.

סיום לבכורים עפ
Das Fest der Erstgeborenen findet Montag, den 3. d. M. 5½—8 Uhr des Morgens im alten Bet-Humidrasch, Judenstraße Nr. 16 statt.

## Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines Sohnes wurden hocherfreut
**Albert Wollenberg** und Frau **Marie**, geb. **Hart.**
Posen, den 31. März 1882.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach mehrwöchentlichem Leiden an der Lungenentzündung unsere innigst geliebte älteste Tochter und Schwester
**Clara,**
was mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt anzeigen
**Posen**, den 31. März 1882.
**Lion Brode und Frau.**
Die Beerdigung findet Sonntag, den 2., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Markt 95/96 statt.

Gestern Abend verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Schwägerin und Tante, Fräulein
**Auguste Schottky**
im Alter von 76 Jahren.
**Posen**, den 31. März 1882.
**Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Diakonissenhause aus statt.

## Nachruf.

Unsere Gemeinde hat durch das gestern früh erfolgte Ableben eines seiner bravsten Mitglieder, des Stadtältesten, Beigeordneten, Ritter 2c. Herrn
**Michael Hirschberg,**
einen herben Verlust erlitten.
Seine wahre, echte Frömmigkeit, seine talmudische und wissenschaftliche Gelehrsamkeit, seine stete Bereitwilligkeit, wo es galt, das Gemeinwohl zu fördern, den Unterdrückten, Leidenden und Armen, ohne Unterschied der Konfession, beizustehen, wird uns unvergeßlich bleiben und sichern dem Dahingeschiedenen ein dauerndes Andenken in unserer Gemeinde.
Rogasen, 31. März 1882.
Der israel. Korpor.-Vorstand.
**Jastrow. Graupe. S. Graetz. Jul. Geballe. Jacob Jacoby.**

S. 1. IV. Clubabend.
Kosmos M. d. 3. IV. 82. A. 8 U. L.

## Handwerker-Verein.

Montag, den 3. April, Abends 8 Uhr:
**Freie Besprechung**
über
1. **Das Reichsstempelgesetz v. 1. Juli 1881.**
2. **Berechnung des Osterfestes.** (Schluß.)









Ein großer Hund (Dänische Dogge) mit hellem Haar ist heut entlaufen. Der Abgeber wird entsprechend belohnt. Hôtel Bazar Nr. 17.

Dem Freunde **A. Skybrzak** ein donnerndes Lebehoch zu seinem Geburtstage, daß der ganze Sapiehaplatz wackelt. J. A.









## Stadt-Theater.

Sonnabend, den 1. April 1882:
**Die Waise aus Lowood.**
Jane Eyre . Fr. v. Moser-Sperner als letzte Rolle.
—
Sonntag, den 2. April 1882:
**Opernvorstellung.**

## Stadt-Theater.

Zu meiner am Montag, d. 3. April, stattfindenden Benefiz-Vorstellung
**„Der lustige Krieg"**
(ermäßigte Preise) lade ich ein hochgeehrtes Publikum hierdurch ganz ergebenst ein.
**Bruno Köhler.**
Kapellmeister

## B. Heilbron's Volks-Theater.

**Sonnabend, den 1. April cr.:** Gastspiel der **Wartenberg**'schen **Montagne-Troupe,** mit neuem Programm: **Hohe Gäste** — Schwank in 1 Akt. **Das Erwachen des Löwen** — Operette in 1 Akt. **Ein Stündchen auf dem Comptoir**, Posse mit Gesang in 1 Akt.
**Mittwoch, den 5. April cr.: Abschieds-Benefiz-Vorstellung** der **Wartenberg**'schen **Montagne-Troupe.**

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Gertrud Werther mit Herrn Ernst Speyer in Berlin. Frl. Theresa Samuel mit Kaufmann Hermann Baer in Berlin. Fräul. Bertha Schneider mit Hrn. Moreau Helbig in Potsdam-Berlin. Fräul. Dora Edinger mit Herrn Benjamin Marx in Frankfurt a. M.-Berlin. Frl. Cäcilie Reschke mit Fabrikbesitzer und Sek.-Lieut. der Reserve Robert Ebert in Dresden. Fräul. Antonie Hildebrand mit gräfl. Revierförster Theodor Warzecha in Frankenthal-Zieserwitz.

**Verehelicht:** Herr Max Eckstein mit Frl. Mathilde Rothschild in Berlin. Herr Gustav Koschel mit Frl. Elisabeth Hausmann in Berlin. Herr Leopold Sandberg mit Frl. Bettina Landsberg in Berlin. Kgl. Hofgärtner Jean Glatt mit Frl. Helene Hackel in Koblenz und Charlottenburg. Herr Max Pinthus mit Frl. Hulda Pincus in Halle a. S.

**Geboren:** Ein Sohn den Herren: A. Schwalbe in Berlin. Paul Haube in Berlin. Adolph Schwersenz in Berlin. Cramer v. Clausbruch in Halberstadt. Pastor Dr. von Koblinski in Hohenliebenthal.

**Gestorben.** Zahnarzt Egon Baars und Weinhändler Martin Bochom in Berlin. Rathsherr G. Petzke in Züllichau. Dr. Gustav Theodor ... in Glogau. Evang. Pfarrer F...rich Hermann Wilhelm Seege... Zotzenbach (Hessen-Darmstadt). ...wittwete Frau Generalin Emma ... dem Bussche, geb. v. Lenthe in ...meln. Frau Gräfin Agnes Fin...stein-Schönberg, geb. Gräfin ... in Dresden.

Für die Inserate mit Ausn... des Sprechsaals verantwortlich ... Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.